

Západočeská univerzita v Plzni

Fakulta filozofická

Bakalářská práce

Wirtschaft in den Medien

Sprachliche Analyse und Vergleich ausgewählter Texte

Zuzana Struková

Plzeň 2017

Západočeská univerzita v Plzni

Fakulta filozofická

Katedra germanistiky a slavistiky

Studijní program Filologie

Studijní obor Cizí jazyky pro komerční praxi

Kombinace angličtina – němčina

Bakalářská práce

Wirtschaft in den Medien

Sprachliche Analyse und Vergleich ausgewählter Texte

Zuzana Struková

Vedoucí práce:

PhDr. Marie Smolíková

Katedra germanistiky a slavistiky

Fakulta filozofická Západočeské univerzity v Plzni

Plzeň 2017

Prohlašuji, že jsem práci zpracovala samostatně a použila jen uvedených pramenů a literatury.

Plzeň, duben 2017

Poděkování

Ráda bych poděkovala své vedoucí práce PhDr. Marii Smolíkové za rady a informace, které mi velmi pomohly při tvorení mé bakalářské práce.

INHALT

1	EINLEITUNG	1
2	THEORETISCHER TEIL	3
2.1	KURZ ZUR GESCHICHTE DER ZEITUNG IN DEUTSCHLAND	3
2.2	ONLINE-ZEITUNG	4
2.3	STILISTIK	4
2.3.1	MAKROSTILISTIK	5
2.3.1.1	FUNKTIONALSTILE	6
2.3.2	MIKROSTILISTIK	10
2.3.2.1	ELEMENTE DES MIKROSTILS	10
2.4	KOHÄRENZ UND KOHÄSION	16
2.4.1	KOHÄRENZ	16
2.4.2	KOHÄSION.....	17
2.4.2.1	KOHÄSIONSMITTEL	17
3	PRAKTISCHER TEIL	19
3.1	TEXT AUS DER SICHT DER MAKROSTILISTIK	19
3.1.1	STRUKTUR DER ARTIKEL	19
3.1.2	GEFUNDENE ELEMENTE DES STILS DER PRESSE UND PUBLIZISTIK.....	20
3.2	TEXT AUS DER SICHT DER MIKROSTILISTIK.....	22
3.2.1	SATZLÄNGE	22
3.2.2	SATZART	23
3.2.3	SATZFORM	23
3.2.4	UNTERBRECHUNG DER SATZKONSTRUKTION.....	26
3.2.5	SATZKLAMMER UND AUSKLAMMERUNG	26
3.2.6	SATZGLIEDER	28

3.2.7	WORTSTELLUNG	31
3.2.8	WORTARTEN	32
3.2.9	WORTSCHATZ	33
3.2.10	GRAMMATISCHE KATEGORIEN	35
3.2.11	WORTBILDUNG.....	39
3.2.12	RHETORISCHE TROPEN UND FIGUREN	41
3.2.13	LEXIKALISCHE STILMITTEL	41
3.3	GEFUNDENE SPRACHLICHE MITTEL DER KOHÄRENZ UND KOHÄSION.....	43
4	ZUSAMMENFASSUNG	48
5	LITERATURVERZEICHNIS	51
5.1	PRIMÄRE QUELLEN.....	51
5.2	SEKUNDÄRE QUELLEN	52
5.2.1	GEDRUCKTE QUELLEN.....	52
5.2.2	INTERNETQUELLEN	53
6	RESÜMEE	55
7	RESUMÉ.....	55
8	ANLAGEN.....	56

1 EINLEITUNG

In der vorliegenden Bachelorarbeit beschäftigt sich die Autorin mit der sprachlichen Analyse und dem Vergleich ausgewählter Texte aus dem Bereich Wirtschaft. Die Sprache der Medien wird häufig untersucht, weil dort immer wieder neue interessante Wörter, Wortverbindungen oder Phrasen gebildet werden. Die Medien suchen immer neue Weisen und Möglichkeiten, wie man die Leser gewinnen könnte.

Als Grundlage der sprachlichen Analyse hat die Autorin sechs Artikel aus verschiedenen Online-Zeitungen gewählt. Die Artikel beschäftigen sich mit dem gleichen Thema, und zwar mit der schwierigen Situation der Deutschen Bank und mit ihrem potenziellen Rettungsplan. Die Artikel haben fast die gleiche Länge, nur der Artikel aus Spiegel Online ist länger als die anderen.

Das Ziel dieser Bachelorarbeit ist, eine sprachliche Analyse und Vergleich der ausgewählten Artikel zu schaffen. Die Autorin nimmt an, dass die Artikel nicht sehr unterschiedlich sind. Sie denkt, dass sie in den Artikeln ähnliche Menge und Typen von Erscheinungen finden wird, weil das Thema und die Länge der Artikel gleich sind. Einige Unterschiede in der Menge von einigen Erscheinungen können in dem Artikel von SPIEGEL sein, weil er länger ist. Die Analyse wird aus der Sicht der Makro- und Mikrostilistik durchgeführt und dann wird auch die Kohärenz und Kohäsion der Artikel kommentiert.

Die Arbeit ist in zwei Hauptteile geteilt, und zwar in den theoretischen und den praktischen Teil. In dem theoretischen Teil stellt die Autorin erstens kurz die Geschichte der Zeitungen in Deutschland und Online-Zeitungen vor. Den größten Teil der theoretischen Ausführung bildet das Kapitel über Stilistik, das weiter in kleinere Kapitel gegliedert ist. Erstens wird die Makrostilistik beschrieben. In diesem Kapitel werden Funktionalstile vorgestellt, vor allem Stil der Presse und Publizistik. Dann folgt das Kapitel über Mikrostilistik, in dem die einzelnen Elemente der Mikrostilistik beschrieben werden. Das letzte Kapitel des theoretischen Teiles bilden Kohärenz und Kohäsion. Die Mehrheit des theoretischen Teiles bildet die Grundlage für den praktischen Teil, wo die beschriebenen Elemente in den ausgewählten Artikeln gesucht und analysiert werden. In dem praktischen Teil wird die Makro- und Mikrostruktur der

Artikel, einzelne Elemente und der Zusammenhang der Texte untersucht und kommentiert. Der Struktur des praktischen Teiles folgt in der Mehrheit die Struktur des praktischen Teiles. Gefundene Erscheinungen werden kommentiert oder in der Form einer Grafik dargestellt. Zu den einzelnen Erscheinungen werden Beispiele gegeben.

Die Grundlagen für den theoretischen Teil bilden Bücher von Hans-Werner Eroms (Stil und Stilistik), Bernhard Sowinski (Stilistik) und Informationen aus den Unterlagen zum Fach KGS/STYLN. Die Autorin arbeitet mit verschiedenen gedruckten und Internetquellen, aber für den theoretischen Teil entnimmt sie die Mehrheit der Informationen aus diesen drei Materialien.

Die Bezeichnung der Artikel in der Bachelorarbeit

Die Autorin hat sich für eine einfachere Bezeichnung der Artikel entschieden:

„DWN“ – Deutsche Wirtschafts Nachrichten, <http://deutsche-wirtschafts-nachrichten.de/2016/09/28/regierung-bereitet-notfallplan-fuer-deutsche-bank-vor/>

„FAZ“ – Frankfurter Allgemeine, <http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/unternehmen/vor-milliardenstrafe-spekulationen-ueber-staatlichen-notfallplan-fuer-die-deutsche-bank-14457112.html>

„SPIEGEL“ – Spiegel Online, <http://www.spiegel.de/wirtschaft/unternehmen/deutsche-bank-was-kunden-jetzt-wissen-muessen-a-1114361.html>

„SZ“ – Süddeutsche Zeitung, <http://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/deutsche-bank-die-deutsche-bank-muss-ihren-hochmut-loswerden-1.3181290>

„TGSP“ – Tagesspiegel, <http://www.tagesspiegel.de/wirtschaft/hypothekenstreit-mit-usa-notfallplan-fuer-deutsche-bank-regierung-dementiert/14612446.html>

„WELT“ – Welt, <https://www.welt.de/wirtschaft/article158403417/Zur-Deutschen-Bank-will-Merkel-nur-eines-sagen.html>

2 THEORETISCHER TEIL

2.1 KURZ ZUR GESCHICHTE DER ZEITUNG IN DEUTSCHLAND

Das Wort Zeitung, früher „zidunge“, hat am Anfang des 14. Jahrhunderts etwas wie „Nachricht“ bedeutet. Johannes Gutenberg hat den Druck mit beweglichen Lettern in 15. Jahrhundert erfunden und das hat zu der Produktion der Einblattdrucke geführt. Einblattdrucke waren einseitige Blätter mit Nachrichten und auch Graphiken. Leute wurden auf eine viel einfachere Weise informiert, was in der Welt passiert ist, sie haben die Informationen über z. B. Krieg oder Politik bekommen. In dieser Zeit waren Die Zeitungen noch nicht periodisch. Seit 16. Jahrhundert wurden die ersten Versuche um regelmäßiges Erscheinen vorgenommen und die erste gedruckte periodische Zeitung wurde *Relation aller Fuernemmen und gedenckwuerdigen Historien* (1605) genannt. Im 19. Jahrhundert hat sich die Presse dank der Industrialisierung, Entwicklung von Städten und Liberalisierung sehr stark entwickelt. Auch die Erfindung der Schnellpresse hat die Entwicklung unterstützt. Die Pressefreiheit wurde eingeführt und die Bevölkerung war immer mehr für die Nachrichten interessiert. Bis 20. Jahrhundert wurden verschiedene Typen von der Presse und die Zustellung der Nachrichten entwickelt: es gab Comics, Zeitschriften, Magazinen oder auch Radio und Rundfunk. In 1920er-Jahren hat die Presse ihren Höhepunkt erlebt. Aber dann hat die Zeit des Nationalsozialismus starke inhaltliche Eingriffe gebracht und die Pressefreiheit wurde abgeschafft. Die Zeitungen wurden ein Instrument der Propaganda und Beeinflussung des deutschen Volkes.^{1,2}

Seitdem die Bevölkerung mehr das Fernsehen und das Internet nutzt, sinkt die Wichtigkeit der gedruckten Presse. Die Online-Zeitungen werden mit zunehmender Zeit mehr genutzt.

¹ <http://www.deutsche-tageszeitungen.de/pressefachartikel/die-geschichte-der-tageszeitungen>

² https://de.wikipedia.org/wiki/Pressegeschichte_in_Deutschland

2.2 ONLINE-ZEITUNG

Online-Zeitung ist ein Instrument der Massenmedien, der die Nachrichten bringt. Dieser Form wird heute immer mehr verwendet, weil Leute Handys und Internet benutzen. Es ist für manche Leute bequem, die Nachrichten zu Hause zu lesen, als raus zu gehen, aber das ist individual. Manche haben die gedruckten Zeitungen gern, sie kaufen eine und dann lesen sie sie in Ruhe in einem Park, andere sitzen besser zu Hause und lesen die elektronische Version. Online-Zeitungen sind im Unterschied zu der gedruckten Version mit Video oder Link zum Thema ergänzt.

Online- oder auch Internet-Zeitungen werden geteilt, je nach dem Thema (Kultur, Wirtschaft, Wissenschaft und Technik, Sport, Politik, Gesundheit, Reisen, Geld usw.). Es gibt einige sprachliche Unterschiede zwischen den Online- und den gedruckten Zeitungen, weil die Leser unterschiedlich sind. Gedruckte Zeitungen lesen mehr ältere Leute, Online-Zeitungen lesen die jüngeren. Das ist der Grund, warum sich diese zwei Versionen von derselben Zeitung sich in den Sprachmitteln unterscheiden können, weil Sprachen verschiedener Altersgruppen nicht gleich sind.

2.3 STILISTIK

Stilistik, auch Stilkunde, ist Wissenschaft vom Stil. Der Ausdruck Stil erscheint in verschiedenen Bereichen – Mode, Sport, Kunst, Musik, Tanz oder auch als Lebensstil. Als linguistischer Begriff ist Stil „*Art des Schreibens*“.³

„*Die Stilistik untersucht die Regeln der Auswahl und der Kombination sprachlicher Mittel zu einem bestimmten Zweck und deren Wirkung.*“⁴
„*Die Stilistik befasst sich u. a. mit den Variationen des Stils einer Sprache und seinem Gebrauch*“.⁵ In Kauf werden sowohl die mündliche als auch die schriftliche Formen der Sprache genommen. „*Bei der Stilistik geht es nicht um Unterschiede im Dialekt,*

³ Eroms, Hans-Werner: *Stil und Stilistik. Eine Einführung.* Berlin 2008. S. 11.

⁴ URL: https://www.uni-potsdam.de/u/slavistik/vc/rlmprcht/stilistik/definition/exz_stil_dt.htm. Stand 18. 1. 2017.

⁵ Wikipedia, URL: <https://de.wikipedia.org/wiki/Stilistik>. Stand 19. 1. 2017.

sondern um unterschiedliche Anwendungen der Sprache abhängig von Kontext oder Situation“. ⁶ In der Stilistik werden die Unterschiede zwischen den Stilen den einzelnen Sprechern und Schreibern, ihren Charakteristiken und Wesen wahrgenommen.

Im Laufe der Zeit ist Stilistik eine selbstständige Disziplin geworden. Die Regelungen über die Formen der einzelnen Dokumente (z. B. Geschäftsbriefe) wurden festgesetzt, die Ausdrucksmittel, Formen und Wendungen wurden bestimmt. Stilistik entwickelt sich, viele Ausdrücke und Sprachmittel wurden geändert – kurze statt lange Sätze, Passiv Form statt Aktiv Form usw.

2.3.1 MAKROSTILISTIK

*„Als makrostilistische Einheiten (Elemente) seien im Folgenden solche textlichen Kategorien eingeführt, die oberhalb der Satzebene die Struktur eines Textes variierend beeinflussen.“*⁷

Durch die Makrostilistischen Elemente können die Autoren unterschieden werden und der Stil eines Textes wird durch diese Elemente bis in seine Mikrostruktur beeinflusst. ⁸

Die ersten makrostilistischen Unterschiede sind in schriftlicher und mündlicher Kommunikation. Z. B. eine Ansprache: in mündlicher Kommunikation gibt es oft Fehler in der logischen Struktur, weil die Rede spontan ist. Andere Unterschiede sind in einzelnen Funktionalstilen zu finden. Der Aufbau des Textes eines wissenschaftlichen Stiles unterscheidet sich sehr von dem Aufbau eines Textes der Literatur (z. B. ein Arbeitsverfahren und ein Gedicht). Sowie der Stil einzelner Individuen, als auch der Stil verschiedener Gruppen (z. B. Professor und Putzfrau bei den Individuen, Fußballspieler und Fachleute bei den Gruppen) sind verschieden.

⁶ Wikipedia, URL: <https://de.wikipedia.org/wiki/Stilistik>. Stand 19. 1. 2017.

⁷ Sowinski, Bernhard: *Stilistik. Stiltheorien und Stilanalysen*. 2., überarb. Aufl. Stuttgart, 1999. S. 73.

⁸ Eroms, Hans-Werner: *Stil und Stilistik. Eine Einführung*. Berlin 2008. S. 215.

Jahrelang hat sich die Sprache sehr entwickelt und die Unterschiede in Verwendung von einigen makrostilistischen Elementen haben sich geändert. Früher haben Leute - abweichend von den heutigen - verschiedene Ausdrucksmittel benutzt.

Die Makrostilistik befasst sich mit dem Text als einem Ganzen. Sie untersucht die Beziehungen zwischen den einzelnen Teilen des Textes, den Aufbau des Textes. Der Text kann in Absätze, Strophen, Kapitel usw. geteilt werden, er kann lang oder kurz sein, alles hängt von dem Funktionalstil, dem Rezipienten dem Textproduzenten und der kommunikativen Situation ab. Makrostilistik befasst sich auch mit den Einwirkungen, ob der Text z. B. vulgär, sachlich, kompliziert, einfach, klar, eindeutig, verständlich, genau, übersichtlich, kurz oder lang usw. ist. Makrostilistik untersucht auch die Unterschiede zwischen einzelnen Abschnitten, ob sie in verschiedenen Tempus geschrieben sind, ob sie ähnliche oder andere Färbung haben, ob sie mit den gleichen Stil geschrieben sind usw.

2.3.1.1 FUNKTIONALSTILE

Die Typologie der Funktionalstile ist nicht eindeutig. Experten gliedern Funktionalstile unterschiedlich. Für diese Bachelorarbeit hat sich die Autorin für die Gliederung entschieden, die Hans-Werner Eroms in seinem Buch anführt.⁹ Die einzelnen Funktionalstile werden bei Eroms als Charakteristik der in gegebenem Stiltyp benutzten Sprache dargestellt.

- **Alltagssprache** - Dieser Stil repräsentiert den mündlichen Typ der Sprache. Die Form ist meistens dialogisch. Es geht um eine nicht vorbereitete Form, deswegen sind hier viele umgangssprachliche Ausdrücke, leere Bezeichnungen, Jargonismen, vulgäre oder Dialektwörter, grammatische Fehler, Fehler in dem Satzbau usw. zu finden. Die Hauptfunktion ist Mitteilung der verschiedenen Informationen von Alltags, Arbeit, Familie, intimen Problemen usw.

⁹Die Aufteilung wird aus dem Buch *Stil und Stilistik. Eine Einführung* von Hans-Werner Eroms übernommen. S. 115-136.

- **Wissenschaftssprache** - Die Hauptfunktion dieses Funktionsstiles ist Darstellung der wissenschaftlichen Erkenntnisse. Die Voraussetzungen sind Sachlichkeit, Genauigkeit und Klarheit und der Nominalstil wird viel verwendet. In den wissenschaftlichen Texten erscheinen viele Fachtermini. Einige Texten sind nur für die Fachleute geschrieben, denn andere verstehen den Texten nicht, einige sind auch für Laien geschrieben.
- **Sprache der Öffentlichen Kommunikation** - Texte der Öffentlichen Kommunikation sind z. B. Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und deshalb müssen sie klar, eindeutig und genau sein. Die Texte sind unpersönlich, weil sie allgemein sind. Sie sind gekennzeichnet durch lange Sätze, Verdichtung und den Nominalstil.
- **Sprache der Unterweisung** - Das ist pädagogisch motivierte Sprache, die einen sehr großen Wert auf die Verständlichkeit legt. Die Funktion ist, den Lernstoff zu erklären. Die Sprache ist standardsprachlich und die Ausdrücke sind meistens neutral. Fachterminologie kann auch in Texten erscheinen, aber sollte weiter erklärt werden.
- **literarische Sprache** - Dieser Stil unterscheidet sich sehr je nach der Textsorte. Die Formen, Ausdrucksmittel, Inhalt und andere Merkmale sind sehr verschieden, je nach der literarischen Gattung. Schönegeistige Literatur spielt eine große Rolle als erregende Kraft der Menschlichkeit.
- **Werbungssprache** – Eine Werbung will Interesse und Emotionen wecken, etwas Neues präsentieren oder über etwas überzeugen und daher muss auch die Sprache interessant sein. In Werbungen sind z. B. Reime, kurze Sätze, witzige Wortverbindungen zu finden. Der Slogan oder ein Text sollte kurz und gut merkbar sein, damit sie sich die Leute merken können.

- **Sprache der Medien** - Diesem Thema wird größere Aufmerksamkeit gewidmet, da in dieser Bachelorarbeit publizistische Texte der sprachlichen Analyse zugrunde liegen.

Stil der Presse und Publizistik ist ein Teil der Funktionalstilistik, es ist ein Stil der Propaganda und Agitation. Leute werden über alles Neuen informiert - was in Politik, Gesellschaft, Sport, Wirtschaft neu ist, oder allgemein - was in der Welt passiert ist.¹⁰

Stil der Presse und Publizistik ist ein Stil der Massenmedien, wie z. B. Zeitung, Zeitschrift, Magazine, Radio, Fernsehen und rhetorischen Ansprüchen (Gerichtsrede). Dieser Stil entwickelt sich sehr schnell. Die Hauptfunktionen sind: Informations-, Ausbildungs-, Überzeugungs- und Unterhaltungsfunktion. Die Texte sollten aktuell, objektiv, verständlich, genau, allgemein zugänglich, glaubwürdig und original sein, sollten an die Leute einwirken, Interesse erregen. Er beeinflusst die Meinung anderer Leute. Je nach den einzelnen Formationen des Stils der Presse und Publizistik unterscheiden sich die Äußerungsmittel. Spezifischer Wortschatz wird in dem Kapitel Elemente der Mikrostilistik beschrieben.

Textsorten

In dem Stil der Presse und Publizistik erscheinen verschiedenen Typen von Textsorten. Eine Textsorte bezeichnet eine Gruppe von Texten, die ähnliche Eigenschaften haben. Es gibt drei Typen von Textsorten¹¹:

- **Informationsbetonte Texte** - Diese Texte informieren die Leute über Neuigkeiten aus der Welt. Es geht vor allem um die Nachricht - informiert die Leser über neue Ereignisse; die Meldung – die neue Information wird in Kürze

¹⁰ Busojewa, Marianna (2009): „*Stilistik. Thema 1. Funktionalstile*“, URL: <https://mariannabusojewa.wordpress.com/2009/09/09/stilistik-thema-1-funktionalstile/>, Stand 18. 1. 2017.

¹¹ Diese Informationen werden aus der Webseite übernommen: URL <https://prezi.com/uetrthtqmyzu/textsorten-und-merkmale-der-presse/>. Stand 30. 1. 2017.

dargestellt, die wichtigsten Informationen stehen am Anfang des Textes; und den Bericht - der länger ist, Hintergrundwissen erhält.

- **Meinungsbetonte Texte** - Diese Texte beeinflussen Meinungen der Leser, weil sie subjektiver Ansicht enthalten. Zu diesen Texten gehören: Kommentar - Äußerung von Meinung, Kritik; Glosse - Kommentar mit satirischer oder ironischer Ansicht; Kritik - sachlicher, begründeter und subjektiver Kommentar.
- **Mischformen und Reportage** - Reportage - berichtet über einer Situation mit der subjektiven Ansicht des Reporters; Mischformen – für Mischformen werden die Boulevardmagazine, die spezifische Charakteristika haben, gehalten.

Struktur einer Nachricht

Die Nachricht ist eine journalistische Darstellungsform, die über neues Geschehen informiert und neue und aktuelle Informationen bringt. Die Nachricht enthält meistens diese Teile:

- Titel – Es handelt sich meistens um ein paar Wörter, die das Thema vorstellen und bei den Lesern Interesse wecken. Der Titel sollte die Leser dazu überzeugen, dass sie weiterlesen wollen.
- Überschrift – In der Überschrift wird das Thema ausgeführt und oft erscheinen hier Fragen, die weiter in dem Text beantwortet werden.
- Rest der Nachricht - Die Nachricht wird mit den zusätzlichen Informationen ergänzt. Der Text ist meistens in Absätze geteilt, bei längeren Texten gibt es manchmal auch kleinere Überschriften, um den Text übersichtlicher zu machen.

Am Anfang des Textes wurden die Hauptideen vorgestellt, um Interesse bei den Lesern zu wecken. In dem Hauptteil werden die W-Fragen beantwortet, ergänzt und das Thema und die Ideen werden erklärt. Am Ende wird alles zusammengefasst, die

wichtigsten Ideen können wiederholt werden, manchmal kann die rhetorische Frage erscheinen.¹²

Der Text soll für die Leser interessant sein, deswegen enthält der Text Metaphern, bildliche Ausdrücke und andere rhetorische Figuren. Der Text wird oft mit direkten Reden ergänzt, um die Wirklichkeit den Informationen zu beweisen.

2.3.2 MIKROSTILISTIK

Mikrostilistik ist ein Zweig der Stilistik, der sich mit den Einheiten eines Textes beschäftigt. Unter den Einheiten sind z. B. Sätze, Wörter, Wortverbindungen gemeint. Der Text wird mithilfe der Elemente des Mikrostitls analysiert.

2.3.2.1 ELEMENTE DES MIKROSTITLS

Nach Sowinski werden verschiedene Typen von mikrostilistischen Elementen unterschieden¹³:

- **Satzlänge** - *Kurze Sätze* sind die Sätze, die gegen 3-5 Satzglieder haben, die grammatisch und inhaltlich am wichtigsten sind. *Sätze mittlerer Länge* enthalten 4-7 Satzglieder und 10-20 Wörter. *Lange Sätze* bestehen aus mehr als 7 Satzgliedern und 20 Wörter.¹⁴
- **Satzart** - *Aussagesatz* sagt etwas über ein Geschehen aus, gibt Informationen und das Verb steht an der zweiten Stelle. *Aussagesatz* ist ein sehr viel verwendeter Typ, der nur etwas mitteilt. *Fragesätze* teilen sich in Entscheidungsfragen (mit Verberststellung), Ergänzungsfragen (mit Verbzweitstellung) und rhetorische Fragen. Auf einen Fragesatz wird die

¹² URL:http://www.online-lernen.levrai.de/deutsch-uebungen/zeitungsbericht/01_zeitungsbericht_aufsatz.htm. Stand 18. 1. 2017.

¹³ Diese Gliederung wird nach dem Buch *Stilistik. Stiltheorien und Stilanalysen* von Bernhard Sowinski bearbeitet. S. 89-124.

¹⁴ Sowinski, Bernhard: *Stilistik. Stiltheorien und Stilanalysen*. 2., überarb. Aufl. Stuttgart, 1999. S. 90-92.

Antwort erwartet. *Aufforderungssatz* gibt einen Befehl, das Verb ist meistens an der ersten Stelle. Einige *Wunschsätze* können auch Aufforderungssätze sein. In einem Wunschsatz wird etwas verlangt. *Ausrufesätze* sind den Aufforderungssätzen oder Fragesätzen ähnlich, aber sie haben die Funktion, die Emotionen auszudrücken.

- **Satzformen - Einfacher Satz** ist ein allein stehender Hauptsatz. *Unvollständiger Satz*, oder auch *Ellipse* ist der Satz, in dem einige Satzglieder fehlen. Ellipse kann allein stehen oder ein Teil eines zusammengesetzten Satzes sein. *Zusammengesetzte Sätze* teilen sich in zwei Gruppen: Satzverbindung (zwei oder mehr verbundene Hauptsätze) und Satzgefüge (mindestens ein Hauptsatz und ein Nebensatz in einem Satz). Es wird zwischen verschiedenen Typen von Nebensätzen unterschieden: *Subjektsatz* (das Subjekt aus dem Hauptsatz ist durch den Subjektsatz ersetzt), *Objektsatz* (das Objekt des Hauptsatzes ist durch den Objektsatz ersetzt), *Attributsatz* (der ganzen Satz ist ein Attribut), *Adverbialsatz* – Ein Adverbialsatz ersetzt ein Adverb aus dem Hauptsatz, je nach dem Adverb sind die Typen zu unterscheiden: Temporal-, Lokal-, Modal-, Kausal- (Kausalsätze teilen sich in Kausalsätze i. e. S., Konsekutiv-, Konzessiv-, Konditionalsätze) und Finalsätze.

- **Unterbrechung der Satzkonstruktion** - *Die Prolepse* ist eine Voranstellung und Bezeichnet ein Wiederaufgreifen eines z. B. Substantivs durch ein pronominales Element. Bei dem *Anakoluth* geht es darum, dass die Rede eines Sprechers grammatisch nicht richtig ist, die einzelnen Teile des Satzes sind nicht richtig angeschlossen. *Die Apposition* entsteht bei Ergänzungen, das Verb ist von dem Rest des Satzes geteilt. *Die Parenthese* ist ein Einschub, eine Ergänzung oder zusätzliche Information, die in einen Satz gelegt und mit Gedankenstrichen getrennt wird.¹⁵

- **Satzklammer und Ausklammerung** - *Satzklammer* ist eine Struktur, Wortstellung, die erscheint, wenn in einem Satz das Prädikat aus mehr Teilen

¹⁵ Sowinski, Bernhard: *Stilistik. Stiltheorien und Stilanalysen*. 2., überarb. Aufl. Stuttgart, 1999. S. 94-96.

gebildet ist (Ich muss...kommen, Er stellte sich...vor). Satzklammern sind die Grundlagen deutscher Sätze. *Ausklammerung* entsteht, wenn z. B. das Prädikat nicht am Ende des Satzes steht, aber wegen des langen Attributsatzes vor dem Nebensatz steht. Die Ausklammerung dient zur Vereinfachung und Verständigung von sehr langen Sätzen.

- **Satzglied** - Es wird zwischen *obligatorischen* (Subjekt, Prädikat, manchmal einige Adverbialbestimmungen) und *fakultativen Satzgliedern* (Adverbialbestimmungen, Objekte) unterschieden. Obligatorische Satzglieder sind diejenige, die in einem Satz stehen müssen, sonst ist der Satz grammatisch unkorrekt. Fakultative Satzglieder sind diejenige, die in einem Satz aus der grammatischen Sicht nicht stehen müssen und der Satz ist dann korrekt, aber sie sind meistens dort, weil der Satz dann inhaltlich komplett ist.
 - Subjekt - Das Subjekt ist der Täter, steht in Nominativ und kann durch verschiedenen Wortarten (z. B. Substantiv, Pronomen usw.) vertreten werden.
 - Prädikat - Das Prädikat bezeichnet die Tätigkeit, kann durch mehrere Wörter vertreten werden (Vollverb, Hilfsverb, Kopulaverb usw.) und erscheint in verschiedenen Formen.
 - Adverbialbestimmung - Die Adverbialbestimmung ist Bezeichnung von Zeit, Ort, Weise, Grund, Zweck, Bedingung oder Mittel.
 - Objekt – Das Objekt kann in Genitiv, Dativ, Akkusativ oder mit einer Präposition erscheinen.

- **Wortstellung** - Wenn in einem Satz eine andere als normale (übliche) Wortstellung ist, zeigt es eine Absicht des Autors. Es kann als eine Erfrischung des Textes dienen oder kann es die Interessen des Lesers erwecken. Heute ist andere Wortstellung meistens in älterer Literatur zu finden. Das macht vielen Lesern Probleme, weil es schwieriger zu lesen ist.

- **Wortarten** - Die Wahl bestimmten Wortarten ermöglicht, dass es über Nominal-, Verbal- oder Adjektivstil gesprochen wird. *Substantive* sind oft die

Hauptinformationsträger. Bei einigen Texten wird der Nominalstil sehr viel verwendet, weil sie die Kürze verlangen. In anderen Texten sind mehr *Verben* zu finden, dann wird über Verbalstil gesprochen. Verben bezeichnen die Geschehen, die Tätigkeiten. *Adjektive* werden benutzt, wenn es um eine Erzählung geht, oder bei Beschreibung eines Geschehens oder um etwas zu spezifizieren.¹⁶

- **Wortschatz** – Ein Text kann durch verschiedene Wörter interessanter werden.
 - **Neologismen** - Neologismen können in drei Typen geteilt werden:
 - Neue Wortkombinationen - Gebräuchliche Wörter wird zusammengezogen (**Internetcafé**).¹⁷
 - **Fremdwörter** - Das sind Wörter, die aus einer anderen Sprache übernommen werden, jedoch z. B. noch keine Flexion oder Schreibung der Zielsprache haben (**Latte Macchiato**).
 - **Entlehnungen** - Entlehnungen oder auch *Lehnwörter* sind Wörter, die aus einer anderen Sprache übernommen werden und in die Zielsprache angepasst haben (z. B. in Flexion). Ein Beispiel dafür ist aus der aztekischen Sprache: **Schokolade**.
 - **Internationalismen** - Internationalismen sind Wörter, die in mehreren Sprachen die gleiche oder ähnliche Bedeutung haben (z. B. der **Roboter**)

- **Grammatische Kategorien** – Grammatische Kategorien, die bei den Verben untersucht werden, sind das Tempus, das Modus, das Genus verbi, das Numerus und die Person. Das viel verwendete *Tempus* ist meistens Präsens, wenn über Vergangenheit gesprochen wird, wird in der gesprochenen Sprache Perfekt, bei den geschriebenen Texten Präteritum verwendet. Futur I und Futur II werden benutzt, wenn es über Zukunft gesprochen wird, aber sie werden sehr wenig verwendet, weil hier meistens Präsens benutzt wird. Der üblichste *Modus* ist Indikativ, der vor allem die Informative Funktion hat. Die zwei andere sind

¹⁶ Sowinski, Bernhard: *Stilistik. Stiltheorien und Stilanalysen*. 2., überarb. Aufl. Stuttgart, 1999. S. 108-110.

¹⁷ URL: <https://de.wikipedia.org/wiki/Neologismus>. Stand 20. 1. 2017.

Imperativ und Konjunktiv I und II. Bei dem *Genus Verbi* wird die Verwendung von Aktiv und Passiv untersucht. Andere grammatische Kategorien sind *Numerus*: Singular und Plural; *Person*: erste, zweite und dritte; und *Kasus*: Nominativ, Genitiv, Dativ und Akkusativ.

- **Wortbildung** - Wörter können auf verschiedenen Weisen gebildet werden. Ein sehr häufiger Typ der Wortbildung ist *die Komposition*, bei der zwei oder mehr Wörter zusammengefügt werden. Anderer Typ ist *die Ableitung*, bei der das Wort von einem anderen Wort abgeleitet und ein Affix ist dazugegeben ist. Die zwei anderen Typen sind nicht so oft (wie Komposita und Ableitungen) zu finden und es sind Konversion und Kürzung. Bei einer *Konversion* ist das Wort in derselben Form, wie es vorher war, aber es wird zu einer neuen Wortart, bei Substantiven bekommt das neue Wort einen Artikel und wird groß geschrieben. Bei den *Kürzungen* werden einigen Typen unterschieden: Abkürzungen, Akronyme, Silbenkurzwörter usw. Der letzte Typ ist Entlehnung, wo ein Wort aus einer anderen Sprache übernommen wird.

- **Rhetorische Tropen und Figuren** – Nach Eroms können die rhetorischen Stilmittel in folgende Gruppen geteilt werden¹⁸:
 - *Ersatzfiguren (und Tropen) - Metapher* ist ein Ausdruck, dessen Bedeutung übertragen ist (Baumkrone). Bei der *Personifikation* werden die menschlichen Eigenschaften den Lebewesen oder den Sachen zugesprochen. *Metonymie* ist die Übertragung der Bedeutung von einem Teil auf das Ganze und umgekehrt. *Phraseologismus* – Wortverbindung, bei der die Bedeutung der einzelnen Wörter mit der Bedeutung der Wortverbindung nicht übereinstimmt.
 - *Figuren der Hinzufügung* - Hier geht es vor allem um die *Wiederholungen* und *Häufungen*, bei denen untersucht wird, welche Wörter oder Wortarten wiederholt werden und was damit betont werden soll.

¹⁸ Dieser Teil wird nach dem Buch *Stilistik. Stiltheorien und Stilanalysen* von Bernhard Sowinski bearbeitet. S. 102-106.

- *Figuren der Auslassung* – Meistens geht es um eine Ellipse – Auslassung von einigen Wörtern, die in einem Text nicht stehen müssen
- **Lexikalische Stilmittel**¹⁹
- *Synonym* - Synonyme sind Wörter mit der gleichen oder sehr ähnlichen Bedeutung.
 - *Wortfamilie und Wortfeld* - Wortfamilie ist Wortgruppe mit derselben Wurzel hat und das Wortfeld ist eine Gruppe von Wörtern, die die ähnliche Bedeutung haben.
 - *Normal- und Spezialwortschatz* - In Texten wird untersucht, ob die Autoren spezielle Ausdrücke benutzen: Fachtermini, Fremdwörter, überregionale Wörter, vulgäre oder umgangssprachliche Wörter. Es geht auch um Dialektwörter. In Deutschland gibt es viele Dialekte und dank dessen kann über jeden gesagt werden, aus welchem Teil des Staates er kommt.

¹⁹ Diese Informationen werden aus dem Buch *Stilistik. Stiltheorien und Stilanalysen* von Bernhard Sowinski übernommen. S. 102-106.

2.4 KOHÄRENZ UND KOHÄSION

Durch Kohärenz und Kohäsion werden die inhaltlichen und formalen Beziehungen zwischen Sätzen oder Absätzen untersucht. Kohärenz bezieht sich auf die textexternen Elemente, Kohäsion auf die textinternen.

2.4.1 KOHÄRENZ

„Das Wort „Kohärenz“ geht auf lat. „cohaerere“ zurück, was „zusammenhängen“ bedeutet.“²⁰ Durch die Kohärenz werden Beziehungen zwischen einzelnen Teilen des Textes gesucht. Unter den Teilen des Textes werden Sätze, Teile der Sätze oder Absätze verstanden. Es werden die semantischen Beziehungen der Textelemente und logischer Zusammenhang des Inhalts untersucht.²¹

Das Thema des Textes ist sehr wichtig, weil der Text kohärent ist, wenn er einen thematischen Zusammenhang aufweist.

Die Kohärenz ist schwierig ohne einen Text zu beschreiben, weil die inhaltliche Zusammenhänge erst in dem Text zu finden sind. Eine Information geht aus der ersten Information hervor – so entstehen die Zusammenhänge.

²⁰ Kliukaitė, Augustina: „Zu den Begriffen Kohärenz und Kohäsion“. URL: <https://augustinakliukaite.wordpress.com/2010/10/02/zu-den-begriffen-koharenz-und-kohasion/>. Stand 26. 1. 2017.

²¹ Ebd.

2.4.2 KOHÄSION

„Das Wort „Kohäsion“ stammt aus dem Lateinischen „cohaerere“, was „beieinander kleben“, „zusammenstecken“, „zusammenhaften“ bedeutet.“²²

Durch die Kohäsionsmittel werden die Beziehungen zwischen den Textelementen aus der syntaktischen Ansicht untersucht.

2.4.2.1 KOHÄSIONSMITTEL

Nach Manfred Stede werden diese Kohäsionsmittel unterschieden²³:

- **Rekurrenz** - Rekurrenz ist eine Wiederaufnahme von Textelementen. Die Textelemente können einzelne Wörter oder auch Wortgruppen sein.
- **Substitution** - Substitution bezeichnet auch ein Typ der Wiederholung, aber die Textelemente werden durch verschiedene Synonyme, Hypo-, oder Hyperonyme vertreten. Die Vertreter von einigen Wörtern können die Demonstrativpronomina sein und das Wort kann dann zu den beiden Kategorien gehören – zu der Substitution und zu der Kategorie Pro-Formen, über die unten mehr geschrieben ist.
- **Lexikalische Kohäsion** - Unter lexikalischen Kohäsion werden die Begriffe verstanden, die eine Gruppe von Wörtern mit ähnlicher Bedeutung bilden. Diese Wörter oder Wortgruppen können von verschiedenen Wortarten sein und beziehen sich auf ein Thema.
- **Pro-Formen** - Das sind verschiedene Arten von Pronomina, Pronominaladverbien und einigen Adverbien, die andere Wörter vertreten.

²² Kliukaitė, Augustina: „Zu den Begriffen Kohärenz und Kohäsion“. URL: <https://augustinakliukaite.wordpress.com/2010/10/02/zu-den-begriffen-koharenz-und-kohasion/>. Stand 26. 1. 2017.

²³ Stede, Manfred: *Korpusgestützte Textanalyse. Grundzüge der Ebenen-orientierten Textlinguistik*. Tübingen, 2007. S. 20-25.

- **(In)Definite Artikel** - Artikel dienen dazu, dass sie die schon erwähnte Sache, Leute usw. bestimmen. Wenn es über eine Sache für den ersten Mal geschrieben wird, wird der indefinite Artikel benutzt, aber wenn über die Sache schon einmal geschrieben wurde, wird bei nächsten Mal der definite Artikel benutzt.
- **Ellipse** - Ellipsen dienen zur Sprachökonomie. Bei einigen Fällen ist es besser, wenn ein Teil eines Satzes nicht wiederholt wird, weil es unnötig sein kann.
- **Tempus und Modus** - Tempus und Modus sind sehr wichtige Merkmale der Kohäsion, weil es in Texten untersucht wird, ob das Tempus gleich ist oder die richtige Zeitfolge eingehalten ist und Modus bestimmt, ob die Ideen wirklich sind oder ob sie zu Wünschen und Hoffnungen gehören.
- **Metakommunikative Verknüpfung** - Das entsteht, wenn es in einem Text über den Text gesprochen wird.
- **Konnektor** – Konnektoren sind die Verknüpfungsmittel, die die Sätze verbinden. Es handelt sich um die Konjunktionen, Adverbialen oder auch Präpositionen.

3 PRAKTISCHER TEIL

3.1 TEXT AUS DER SICHT DER MAKROSTILISTIK

3.1.1 STRUKTUR DER ARTIKEL

Die Autorin hat sich dafür entschieden, die analysierten Texte nach formalen Gesichtspunkten in zwei Gruppen aufzuteilen. Die erste Gruppe bilden Texte, die mehrere kleinere Überschriften haben. Unter jeder Überschrift gibt es einige Abschnitte, die das Thema der Überschrift entfalten, oder auf die Frage, falls es einige in der kleinen Überschrift gibt, antworten. Solche Gliederung findet die Autorin übersichtlicher, denn die Leser sich in dem Text besser orientieren können und wenn sie nicht den ganzen Text lesen wollen, können sie nur einige Abschnitte lesen, je danach, welche Informationen sie suchen. Zu dieser Gruppen gehören die Artikel aus FAZ, SPIEGEL, SZ und TGSP.

In der zweiten Gruppe gibt es die Texte, die keine kleineren Überschriften enthalten. Es geht um die Texte, die in Abschnitten strukturiert werden aber bei denen der Leser nicht auf den ersten Blick weiß, in welchen Abschnitt welche Information geschrieben ist. Das führt zu schlechter Orientierung in dem Text. In dieser Gruppe gehören die Artikel aus WELT und DWN.

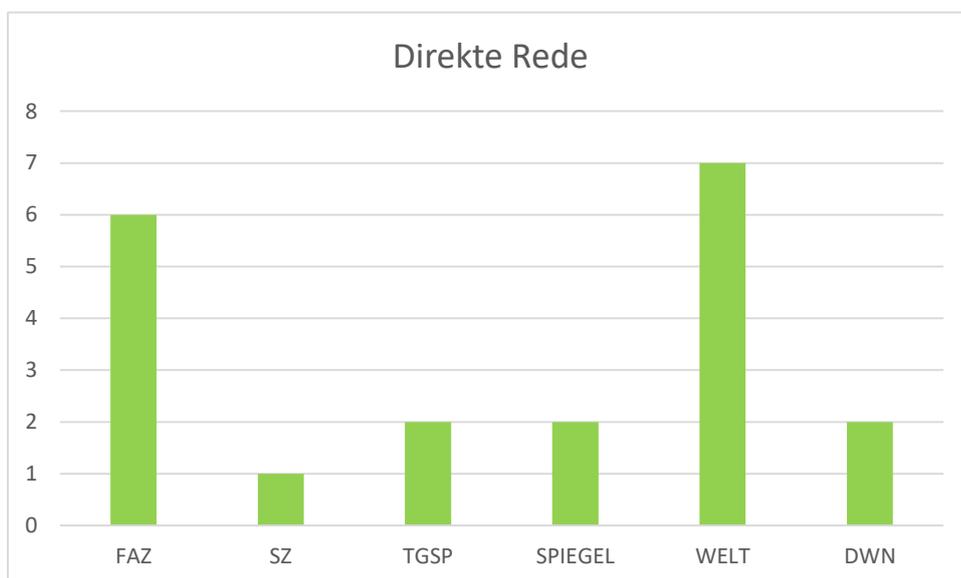
Jeder Artikel fängt mit einer Schlagzeile an. Die soll bei den Lesern Interesse wecken und soll sie überzeugen, den ganzen Artikel zu lesen. Die Schlagzeile besteht meistens aus einigen Worten oder einem kurzen Satz. Dann folgt die Überschrift. Die Überschrift enthält die wichtigsten Informationen über das Thema und präsentiert in kurzer Form, was in dem Text steht und welche Informationen die Leser bekommen. Unter der Überschrift gibt es meistens einen Absatz, in dem die wichtigsten Informationen ausgeführt sind. Dann folgt bei einigen Texten eine andere Überschrift, bei einigen besteht der restliche Text aus Absätzen. In Beiden Fällen wird das Thema ausgeführt, die Informationen werden ergänzt.

3.1.2 GEFUNDENE ELEMENTE DES STILS DER PRESSE UND PUBLIZISTIK

Es gibt in den analysierten Artikeln einige Elemente, die die Leser über etwas überzeugen:

„*„Diese Meldung ist falsch. Die Bundesregierung bereitet keine Rettungspläne vor.“*“ (DWN).

- Die direkte Rede dient dazu, die Leser über die Fakten zu überzeugen. Mit der direkten Rede ist die Behauptung nachgewiesen.



Grafik Nr. 1: Häufigkeit der direkten Rede

- Wie in der Grafik steht, direkte Rede ist meistens in den Artikeln von FAZ und WELT zu finden, wo die genauen Worte zitiert werden. Die direkte Rede erscheint wenig in den Artikeln von TGSP, SPIEGEL, DWN und am wenigsten in SZ, wo mehr die indirekte Rede benutzt ist.

Einige Elemente beeinflussen die Meinungen der Leser, weil sie subjektiv wirken:

„eine katastrophale Zahl“ (SPIEGEL), „Es ist interessant...“ (DWN)

- Mit dieser subjektiven Ansicht wird der Leser bei Schaffung einer eigenen Meinung beeinflusst, weil das die Meinung einer anderen Person ist.

Es gibt in den Artikeln auch Wörter, die bei dem Leser Interesse wecken sollen, den ganzen Artikel zu lesen:

„Wie schlimm ist die Lage bei der Deutschen Bank? Soll der Staat einspringen? Was müssen Kunden wissen? Drei Fakten.“ (SPIEGEL)

- Aus der Überschrift wissen die Leser, was sie in den Artikel erfahren. Das Wort *„müssen“* beeinflusst sie, weil sie dann denken könnten, dass sie wirklich etwas über das Thema wissen sollten.
- Hier handelt es sich um die rhetorischen Fragen, die auch für die publizistischen Texte typisch sind.

In den Artikeln weisen die Zeitungen auf *„Die Zeit“* als eine Quelle hin, von der sie die Informationen geschöpft haben. Daraus sind neue Wortkombination entstanden: *„Zeit“-Informationen, „Zeit“-Bericht, „Zeit“-Angaben* (TGSP). Diese neue Wortkombination ist nicht in allen Artikel erschienen, einige Artikel weisen auf *„Die Zeit“* anders hin. Die Autorin hat die Beispiele am meistens in TGSP gefunden.

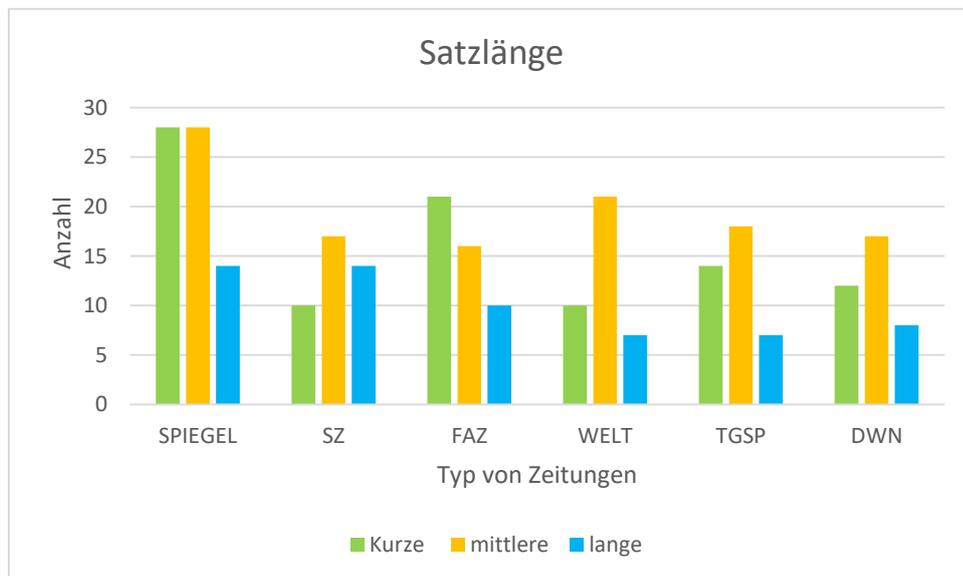
3.2 TEXT AUS DER SICHT DER MIKROSTILISTIK

3.2.1 SATZLÄNGE

Die meistverwendete Satzlänge ist in fast allen Artikel die mittlere Länge, nur in dem Artikel von FAZ werden mehr kurze Sätze verwendet und in SPIEGEL sind beide gleich verwendet. Diese Sätze enthalten 10-20 Wörter. Diese Länge ist ideal, weil die Sätze dann verständlich, nicht so kompliziert, nicht zu einfach sind.

Weitere häufig verwendete Sätze sind die kurzen Sätze. Kurze Sätze haben bis 10 Wörter. Die letzten und nicht so viel verwendeten Sätze sind die langen Sätze mit mehr als 20 Wörtern. Diese Sätze sind in größerer Menge nur in den Artikel aus SZ zu finden, in anderen Artikeln sind sie fast zweimal weniger verwendet.

Häufigere Verwendung von einfacheren Sätzen macht die Texte verständlicher, weil diese Sätze nicht so kompliziert sind und man verliert sich darin nicht.



Grafik 2: Häufigkeit von Verwendung kurzen, mittleren und langen Sätzen.

3.2.2 SATZART

In den Artikel sind fast alle Sätze die Aussagesätze, weil so die Informationen am besten weitergeleitet werden können. Fragesätze erscheinen in den Artikeln auch, aber nur selten. Meistens stehen sie in den Überschriften um die Leser zum Lesen zu „locken“. Die Leser wissen dann, was sie in dem Artikel noch erfahren können. Sie können sich auch nach diesen Fragen/Überschriften in dem Text orientieren. In den Artikeln aus WELT, FAZ, DWN gibt es keine Fragesätze.

Ein Teil der Fragesätze bilden die Ergänzungsfragen, sog. W-Fragen:

„Was ist so schlimm daran? (SZ), „Was müssen Kunden wissen?“ (SPIEGEL), (Und was bedeutet das für die Sparer?“ (SPIEGEL)

Den nächsten Teil der Fragen bilden die Entscheidungsfragen, sog. ja/nein-Fragen:

„Notfallplan für Deutsche Bank?“ (TGSP), „Müssen sich Deutsche-Bank-Kunden um ihr Geld sorgen?“ (SPIEGEL)

- Diese Fragen können auch rhetorische Fragen genannt werden. Sie sind ein typisches Merkmal für den publizistischen Stil. Rhetorische Fragen bewegen die Leser dazu, dass sie darüber nachdenken.

3.2.3 SATZFORM

Die viel verwendete Satzform ist zusammen mit dem Satzgefüge der einfache Satz. Die häufige Verwendung von einfachen Sätzen zeugt davon, dass die Artikel für breite Öffentlichkeit geschrieben sind und dass sie allgemein verständlich sind. Es ist wichtig, dass die Sprache der Artikel einfacher ist, weil sich die Autoren darum bemühen, dass die Artikel so viel wie möglich Leute lesen.

Das Satzgefüge ist auch eine häufig verwendete Form, weil die Artikel viele Nebensätze enthalten. Meistens geht es um die Objektsätze (1), Subjektsätze (2),

Attributsätze (3) und Konditionalsätze (4). Andere Typen von Nebensätzen erscheinen in den Artikel weniger.

(1) „*Bislang handelte es sich allerdings nur um Planspiele, **betonte die Zeit***“.
(DWN)

„*Doch Anleger befürchten, dass die **Kapitalpolster der Bank für die Strafe nicht reichen könnten***.“ (WELT)

„*„**Die Bundesregierung bereitet keine Rettungspläne vor**“, stellte das Finanzministerium klar.*“ (FAZ)

(2) „*Nun wird klar, dass auch kein anderer Satz den tiefen Fall der Bank so verdeutlicht wie dieser.*“ (SZ)

„*Ob und wie weit das gelingt, ist allerdings offen.*“ (SPIEGEL)

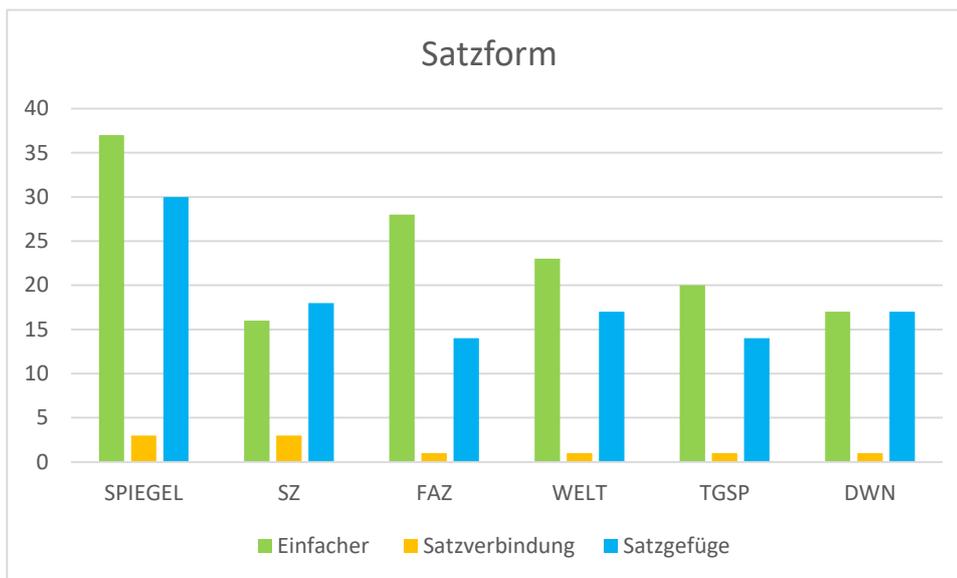
„*In der Bundesregierung werde befürchtet, dass es zu einer solchen Situation kommen könnte, wenn das amerikanische Justizministerium sich unnachgiebig zeigt.*“ (TGSP)

(3) „*In Teilen der Bundesregierung wird zwar der Einsatz des europäischen Abwicklungsmechanismus favorisiert, der für die Sanierung Not leidender Banken vorgesehen ist.*“ (FAZ)

„*Unter Anlegern verstärkt sich die Befürchtung, dass das Geldhaus angesichts der drohenden Strafe in den USA sein Kapital erhöhen muss.*“ (WELT)

(4) „*Das könnte passieren, wenn die Unternehmensteile deutlich unter Wert verkauft werden müssten.*“ (TGSP)

„*Geht man nach dem Aktienkurs, bewerten die Anleger das Unternehmen Deutsche Bank gerade mal noch mit knapp 24 Prozent seines Buchwerts.*“ (SPIEGEL)



Grafik Nr. 3: Häufigkeit von Satzformen – Einfacher Satz, Satzverbindung und Satzgefüge

- In der Grafik steht die Häufigkeit von Verwendung des einfachen Satzes, der Satzgefüge und der Satzverbindung. Aus der Grafik ist die häufige Verwendung von einfachen Sätzen und Satzgefügen offensichtlich. Satzverbindungen erscheinen in den Artikeln sehr wenig. Einfacher Satz ist am meistens in den Artikeln aus SPIEGEL, FAZ (wo die Menge von einfachen Sätzen zweimal größer ist), WELT und TGSP. In SZ sind mehr Satzgefüge verwendet und in DWN sind Satzgefüge und einfache Sätze gleich verwendet.

In den analysierten Artikeln erscheinen auch die Ellipsen. Sie stehen in den Überschriften (1) oder einfach in dem Text (2). Wenn die Ellipsen in den Überschriften erscheinen, hat es die Funktion, der Überschrift kürzer zu machen.

(1) „Notfallplan für Deutsche Bank?“ (TGSP)

„Kein Anlass für solche Spekulationen“ (WELT)

(2) „Das kann man so sehen oder nicht.“ (SPIEGEL)

„Seit Tagen wird an den Finanzmärkten darüber spekuliert, ob die Regierung in Notfall die Deutsche Bank retten wird oder nicht.“ (SZ)

Die Infinitivkonstruktionen erscheinen in den analysierten Artikeln auch aber nur wenig.

„*Auch wenn die Bundesregierung betont hat, dass eine Rettung der Deutschen Bank für sie kein Thema sei, wird sie im Ernstfall kaum darum herumkommen, **ihr zu helfen.***“ (SPIEGEL)

3.2.4 UNTERBRECHUNG DER SATZKONSTRUKTION

In den analysierten Artikeln erscheinen sehr wenig die Unterbrechungen der Satzkonstruktion, weil es um den vorbereiteten und durchgedachten Texten geht. Die Autorin gibt zwei Beispiele von **Apposition**. In beiden Fällen geht es um eine zusätzliche Information, die für die Verständigung des Gedankens nicht so wichtig ist. In anderen Artikeln erscheint die Unterbrechung der Satzkonstruktion nicht.

„*„Ich würde mich schämen, wenn wir in der Krise Staatshilfe annehmen würden“*, sagte Josef Ackermann, **der damalige Chef**, im Jahr 2008.“ (SZ)

„*Die Vorsitzende des Haushaltsausschusses des Bundestags, **Gesine Löttsch**, lehnt eine Rettung durch die Steuerzahler allerdings ab.*“ (DWN)

3.2.5 SATZKLAMMER UND AUSKLAMMERUNG

Die Satzklammer sind in den analysierten Artikeln eingehalten. Es ist ein Nachweis dafür, dass in der deutschen Sprache (und von allem in diesen Artikeln) die Regel des Satzbaus eingehalten wird. Es gibt fast keine Unterschiede in der Anzahl von den Satzklammern in den Artikeln, in allen Artikeln gibt es viele davon. Satzklammer ist von verschiedenen Typen von Prädikaten vertreten. Beispiele:

„*Die Deutsche Bank **ist** zuletzt in erhebliche Schwierigkeiten **geraten.***“ (TGSP) - Vollverb im Perfekt

„*Die Zeit **hatte** zuvor **berichtet**, dass...*“ (DWN) - Vollverb im Plusquamperfekt

„Seit Tagen **wird** an den Finanzmärkten darüber **spekuliert**, ob sie Regierung im Notfall die Deutsche Bank retten wird oder nicht.“ (SZ) - Vollverb in Passiv

„Denn in Ernstfall **würde** dieses Institut natürlich **gerettet werden**, ...“ (SZ) - Vollverb in Konjunktiv II und Passiv

„Die Bundesregierung **bereitet** keine Rettungspläne vor“, **teilte** das Finanzministerium am Mittwoch **mit**.“ (TGSP) - Vollverb mit trennbaren Präfix

„Unter Anlegern verstärkt sich die Befürchtung, **dass** das Geldhaus angesichts der drohenden Strafe in den USA sein Kapital **erhöhen muss**.“ (WELT) - Vollverb und Modalverb

„Zur Not **könnten** die Transaktionen durch staatliche Garantien **abgesichert werden**.“ (TGSP) – Vollverb im Passiv und Modalverb

„Erst wenn das **scheitern sollte**, **käme** der deutsche Staat als möglicher Helfer **ins Spiel**.“ (SPIEGEL) - Vollverb und Modalverb in Konjunktiv II; Funktionsverb in Konjunktiv II

„Ob ein solches Treffen stattfand oder nicht, **ist** bei Lichte betrachtet völlig **unerheblich**.“ (SZ) – Kopulaverb und Adjektiv

Die Ausklammerungen sind in den Artikeln fast nicht zu finden. Zwei Beispiele gibt es in SZ:

„Denn natürlich **sind** sie **getrieben** von den verschiedensten Interessen: ...“ - Hier geht es um keine direkte Rede, es ist ein Satz, der ein Journalist geschrieben hat. Die Autorin glaubt, dass der Autor die Informationen, die am Ende des Satzes stehen, hervorheben wollte.

„Die Deutsche Bank **ist** zwar schwächer **kapitalisiert** als mancher Konkurrent, erfüllt aber die regulatorischen Vorgaben und kommt allen Zahlungsverpflichtungen nach.“ - In diesen Satz ist die Ausklammerung absichtlich, weil es um ein Vergleich geht und die Abweichung von einem klassischen Satzbau ist in diesen Fällen erlaubt.

3.2.6 SATZGLIEDER

Die Subjekte werden in den Artikeln meistens durch Substantive (1) oder Pronomen (2) vertreten. Substantive sind ein großer Bestandteil der Texte und die Pronomen vertreten sehr oft diese Substantive. In den Texten wird oft über Personen oder Ereignisse gesprochen, deshalb bilden diese zwei Wortarten die Mehrheit der Subjekte. Nur selten passiert, dass das Subjekt in einem Satz fehlt (3). Einige Sätze haben mehrfaches Subjekt (4). Einige Subjekte sind durch Nebensätze vertreten (5).

- (1) „**Die Zeit** hatte zuvor berichtet, dass...“ (DWN)
- (2) „**Es** ist interessant, dass...“ (DWN)
„**Das** ist hoch unwahrscheinlich.“ (SPIEGEL)
- (3) „Seit Tagen wird über Staathilfe für die Deutsche Bank spekuliert.“ (FAZ)
- (4) „Allerdings würden dann auch **Gläubiger und Kunden** an den Kosten beteiligt, was zu neuen Unruhen an den Finanzmärkten führen könnte.“ (DWN)
„Viele **Investoren, Experten** und selbst eigene **Mitarbeiter** haben den Glauben verloren, dass...“ (SPIEGEL)
- (5) „Nun wird klar, dass auch kein anderer Satz den tiefen Fall der Bank so verdeutlicht wie dieser.“ (SZ)

In den analysierten Artikeln erscheinen viele Typen von Prädikaten. Alle Artikel sind an Vielzahl der Typen reich, kein Artikel kann für sehr abweichend gehalten werden. Daraus folgt, dass die Artikel in dieser Hinsicht fast gleich sind und dass alle reich an den Typen von Prädikaten sind.

Sehr häufig erscheint ein Vollverb allein (1) oder mit einem Modalverb (2). Einen großen Teil bilden die zusammengesetzten Prädikate (3), Kopula Verben (4) sind auch oft zu finden. Dann erscheinen in den Artikeln auch Prädikate, die einen Präfix trennbares Verb haben (5). Die Prädikate, die mithilfe *sein + zu* (6) oder *haben + zu* (7) gebildet sind, erscheinen in den Artikeln nicht so oft. In den Artikeln gibt es auch Funktionsverben (8) und Phraseologismen (9) aber nur wenig. Einige Prädikate können in mehr Gruppen gegliedert werden (10).

- 1) „In diesem einen Satz **konzentriert sich** das gesamte Drama der Deutschen Bank: ...“ (SZ)
- 2) „Die Bundesfinanzministerium **wollte sich** auf Anfrage der Deutschen Wirtschafts Nachrichten zu dem Thema **nicht äußern und...**“ (DWN)
- 3) „In der Bundesregierung **werde befürchtet**, dass...“ (DWN)
 „Zuletzt **hatte** die Deutsche Bank einen Medienbericht **zurückgewiesen**, wonach...“ (WELT)
 „Die Deutsche Bank **ist** zuletzt in erhebliche Schwierigkeiten **geraten**.“ (TGSP)
- 4) „Ob und wie weit das gelingt, **ist** allerdings **offen**“ (SPIEGEL)
 „Sie **sind** eine **Antwort** auf die Finanzkrise.“ (FAZ)
- 5) „Die Bundesregierung **bereitet** nach eigenen Aussagen keinen Notfallplan für eine Krisensituation bei der Deutschen Bank **vor**.“ (DWN)
- 6) „Daran **ist** momentan nicht mehr **zu denken**“ (SZ)
- 7) „Das **hat** vor allem mit den zahlreichen Rechtsstreitigkeiten **zu tun**“ (SZ)
- 8) „Der Notfallplan solle **in Kraft treten**, falls...“ (FAZ)
- 9) „Erst wenn das scheitern sollte, **käme** der deutsche Staat als möglicher Helfer **ins Spiel**.“ (SPIEGEL)
- 10) „Der Konzern **geht davon aus**, die...“ (WELT) – Vollverb, Präposition und Präfix
 „Zur Not **könnten** die Transaktionen durch staatliche Garantien **abgesichert werden**.“ (TGSP) – Modalverb und Vollverb zusammengesetzt

Objekte erscheinen in den Artikeln auch ganz häufig, weil sie für die Verständlichkeit der Texte auch sehr wichtig sind. Ohne sie (und auch anderen Satzgliedern wie Subjekt und Prädikat) würde kein Leser wissen, worüber geschrieben wird, die Texte würden sinnlos. Die zwei meistverwendete Objekte sind Akkusativ- (1) und Präpositionalobjekt (2). Einen kleinen Teil bilden die Dativobjekte (3) und die, die die Funktion des ganzen Satzes haben – Objektsätze (4).

- (1) „Es gibt keinen **Anlass** für Spekulationen, wie sie da angestellt werden.““ (FAZ)

- (2) „Man tut gut daran, nicht **auf jede Zuckung** der Finanzmärkte zu reagieren.“
(SZ)
- (3) „Das Justizministerium hat **der Deutschen Bank** eine Strafe von 14 Milliarden Dollar (12,5 Milliarden Euro) für **krumme Hypothekengeschäfte** angedroht.“
(DWN)
- (4) „Die Regierung hofft nach „Zeit“-Angaben jedoch weiterhin darauf, **dass die Bank ohne Unterstützung auskommt.**“ (TGSP)

Adverbialbestimmungen sind das nächste und auch ganz viel verwendete und wichtige Satzglied. Wie die Objekte bestimmen die Adverbialbestimmungen näher die Situation. Meistens geht es um die Temporalbestimmungen (1), weil in den Artikeln oft über etwas gesprochen wird, was in der Vergangenheit geschehen ist. Dann erscheinen in den Artikeln Modalbestimmungen (2) und Lokalbestimmungen (3) aber nur weniger. Ein Beispiel für Kausalbestimmung (4) gibt es in dem Artikel aus WELT.

- (1) „Regierungssprecher Steffen Seibert hatte bereits **am Montag** klargestellt: ...“
(FAZ)
- (2) „Zur Not könnten die Transaktionen **durch staatliche Garantien** abgesichert werden, schrieb das Blatt.“ (DWN)
- (3) „Direkte Interventionen bei der amerikanischen Justiz würden **in deutschen Regierungskreisen** als potenziell kontraproduktiv angesehen, weil...“ (TGSP)
- (4) „Unter anderen droht der Deutschen Bank eine Rekordstrafe von 14 Milliarden Dollar (rund zwölf Milliarden Euro) **wegen Hypothekengeschäften** in den USA.“ (WELT)

Attribute sind sehr häufig benutzte Satzglieder. Kongruente (1) und inkongruente (2) Attribute sind die meistverwendeten. Dann gibt es auch mehrstufige (3) und vervielfachte (4) Attribute, die aber nicht so üblich sind. Einige sind durch Nebensatz vertreten (5) und dann gibt es auch die Attribute, die mithilfe des Partizips II (6) gebildet sind, aber die erscheinen fast nicht. Attribute spezifizieren die Substantive und geben mehr Informationen über sie. Oft tragen sie dazu bei, stärkere Eindrücke

aufzulösen, die Situation zu steigern oder andere (negative oder positive) Emotionen zu erregen.

- (1) „Als **akute** Bedrohung belastet...“ (SPIEGEL)
- (2) „Die Aktie **des Instituts** war da nach erheblich unter Druck geraten und auf ein Rekordtief gestürzt.“ (TGSP)
- (3) „An den Finanzmärkten wetten Investoren bereits auf eine Pleite des **größten deutschen** Geldhauses.“ (SPIEGEL)
- (4) „Hochrangige Beamte **in Berlin, Brüssel und Frankfurt** am Main arbeiteten gerade an einem entsprechenden Konzept, berichtete die...“ (DWN)
- (5) „Unter Anlegen verstärkt sich die Befürchtung, **dass das Geldhaus angesichts der drohenden Strafe in den USA sein Kapital erhöhen muss.**“ (WELT)
- (6) „Insbesondere **die vom US-Justizministerium in Aussicht gestellte drakonische** Strafe von 14 Milliarden Dollar für krumme Hypothekengeschäfte in den Jahren vor der Krise löst Unruhe aus.“ (SZ)

Alle Artikel enthalten ähnliche Zahlen und Typen von Satzgliedern, was auch die Menge von angeführten Beispielen aus allen Artikeln belegt. Die Autorin hat keine großen Unterschiede gefunden. Daraus folgt, dass die Artikel aus der Ansicht der Satzglieder ähnlich sind.

3.2.7 WORTSTELLUNG

In diesem Kapitel beschäftigt sich die Autorin mit der Wortstellung in den Hauptsätzen. Die Wortstellung in den Nebensätzen regelt sich je nachdem Typ der Konjunktion, deshalb ist sie verschieden.

Die Wortstellung in den Hauptsätzen ist meistens standart, d. h. an der ersten Stelle steht das Subjekt, dann folgen das Prädikat und andere Satzglieder. Diese einfache Wortstellung macht den Text verständlicher. Nach der Meinung der Autorin trägt diese Wortstellung dazu, dass die Zeitungen mehr Leute lesen, weil die Leute die Texte gut verstehen. Einige Hauptsätze beginnen aber mit einem anderen Satzglied. Meistens geht es um Temporal- (1) und Lokalbestimmungen (2), adverbiale

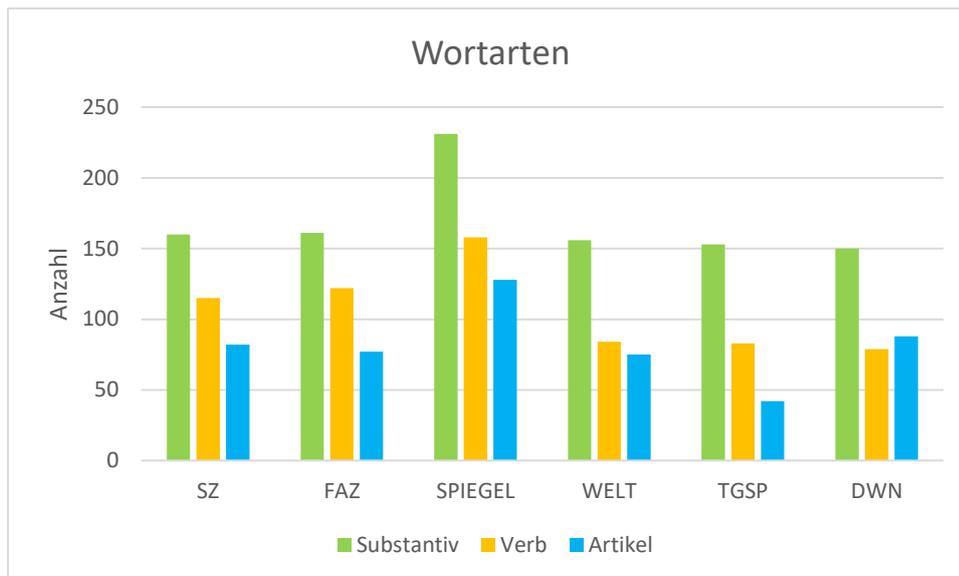
Bestimmung der Bedingung (3) oder Objekte, Adverbien und Partikeln. Diese Wortstellung dient dazu, auf die wichtigen Informationen Aufmerksam zu machen.

- (1) „*Seit Tagen wird über Staathilfe...spekuliert.*“; „*Jetzt heißt es...*“; „*Doch am Mittag kamen...*“ (FAZ)
- (2) „*An den Finanzmärkten wetten Investoren...*“ (SPIEGEL); „*An der Börse ist die Deutsche Bank...*“ (WELT)
- (3) „*Zur Not könnten die Transaktionen...*“; „*Im äußersten Notfall würde sich demnach der Staat...*“ (DWN)

3.2.8 WORTARTEN

In den analysierten Artikeln erscheinen alle Typen von Wortarten außer den Interjektionen. Partikeln und Numeralia erscheinen wenig, von Numeralien sind das meistens die Kardinalia. Konjunktionen, Präpositionen, Adjektive und Adverbien sind schon mehr zu finden. Die drei meistverwendeten Wortarten sind Substantive, Verben und Artikel.

Den größten Teil bilden in allen Artikeln Substantive. Dann folgen Verben, die in SZ, FAZ und SPIEGEL weniger erscheinen und in WELT, TGSP und DWN fast zweimal weniger. Artikel sind in allen (außer DWN) Texten die am wenigsten verwendete Wortart (im Vergleich nur dieser drei Wortarten). Im Hinblick darauf, dass die Substantive keine Fachtermini sind und dass es sich um journalistische Artikel handelt, denkt die Autorin, dass es um kein eindeutiges Nominalstil handelt.



Grafik Nr. 4: Anzahl der Wortarten

3.2.9 WORTSCHATZ

In den Artikeln erscheinen sehr oft Termini aus dem Bereich Banken und Finanzwesen. (*Aktienkurs, Investoren, Finanzmarkt, Geldhaus, Kunde, Bilanz, Preis, Prämie, zahlen, Liquiditätsreserve* (SPIEGEL); *Finanzmarkt, Aktie, Sparer, Währungsfond, Zahlungsverpflichtung, Strafe* (SZ); *Kapital, Verkauf, Transaktion, Kosten* (FAZ); *Finanzsystem, Milliarde, Euro, Summe, Geldinstitut* (WELT); *Gläubiger, Finanzkrise, Kasse* (TGSP); *Steuerzahler, Finanzministerium, Haushaltsausschuss* (DWN)). Es handelt sich zwar um die Termini, aber sie sind allgemein bekannt und sollten den Leuten keine Probleme bei der Verständigung machen. Deshalb sind die Termini nicht extra erklärt. Die Autoren der Texte gehen davon aus, dass die Texte die Leute lesen, die sich für diese Problematik interessieren und dass sie die Termini kennen. Die Autorin führt viele Beispiele aus allen Artikeln an. Das heißt, dass diese Termini in allen Artikeln häufig erscheinen.

Einige Wörter dienen dazu, den Eindruck intensiver zu machen. Die Autoren wollten Interesse bei den Lesern wecken, Emotionen oder bestimmte Gefühle erregen: zum Beispiel mit den Superlativen wie *äußerste* (DWN), *höchst, gefährlichste* (WELT), *größte* (WELT) oder *wichtigste* und *tiefste* (SPIEGEL). Einige Ausdrücke könnten aber

bei den Lesern negative Gefühle erregen oder Angst auflösen: *katastrophal* (SPIEGEL), *Notfall*, *Tiefstand*, *desaströs* (SZ) oder *Rekordtief* (TGSP).

Andere Wörter und Wortverbindungen sind ein Nachweis dafür, dass Journalisten immer etwas Neues erfinden wollen. Es kann eine neue Wortverbindung, ungewöhnliche und interessante Wendung und anderes sein. Zum Beispiel die Wörter „Zeit“-*Bericht*, „Zeit“-*Informationen* und „Zeit“-*Angaben* (TGSP) entstanden in diesen konkreten Artikel in der Beziehung mit der Zeitung „Die Zeit“ als eine Quelle und könnten als neue Wortverbindungen genannt werden; oder auch *Zuckung des Finanzmarktes* (SZ), was ein Synonym für „(kleine) Änderungen auf dem Finanzmarkt“ sein könnte. Es sind auch ein paar Verbindungen mit dem Wort „Bank“ entstanden: *börsennotierte Bank* (SPIEGEL), *krisengebeutelte Bank* (FAZ) oder *Banken-Rettung* (TGSP). Bedeutung und Erklärung ist nur aus dem Kontext zu erkennen. Diese Wörter und Wortverbindungen sind in den Artikeln nicht so oft zu finden. Falls sie in den Texten erscheinen, führt sie die Autorin an.

In den Artikeln gibt es Wörter, die auch die nicht deutsch sprechenden Leute verstehen könnten. Diese Wörter erscheinen auch in anderen Sprachen in derselber oder ähnlicher Form oder Sie können einfach abgeleitet werden: *Bank*, *Krise*, *Institut*, *Karte*, *Struktur*, *komplex*, *Zentrum* (SZ); *Thema*, *Person*, *positiv*, *Transaktion*, *Situation*, *Prozent*, *Plus* (DWN); *potenziell*, *direkt*, *Summe*, *Plan*, *Stress-Situation* (TGSP); *kommentieren*, *Problem*, *Kontakt*, *amerikanisch* (WELT); *Kommunikation*, *Finanzkrise*, *Plan*, *britisch* (FAZ); *Expert*, *Qualität*, *Management*, *Finanzsystem*, *Schock*, *Finanzgigant*, *politisch* (SPIEGEL). Diese Internationalismen können dazu beitragen, dass einige Leute den Artikel besser verstehen. Die Leute können zum Beispiel nicht Muttersprachler sein. Diese Wörter stehen auch in allen Artikel, die Autorin hat nur einige Beispiele gewählt.

3.2.10 GRAMMATISCHE KATEGORIEN

In diesem Kapitel kommentiert die Autorin einige grammatische Kategorien bei den Verben. Verben sind in der deutschen Sprache ein sehr wichtiger Bestandteil der Sprache. Aus Verben können viele Informationen abgeleitet werden.

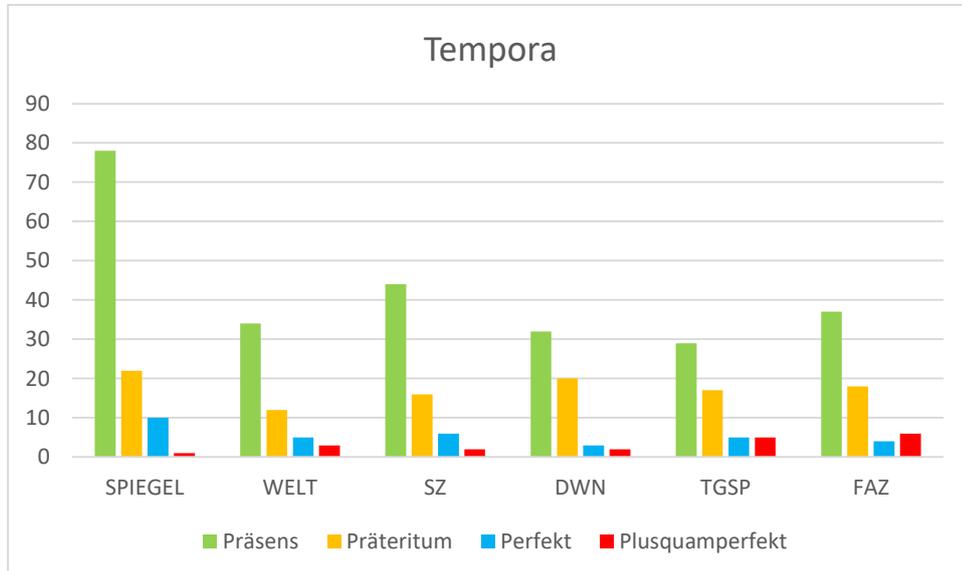
Die zwei meistverwendeten Tempora sind Präsens (1) und Präteritum (2), weil es in den Artikel über ein (damals) aktuelles Thema gesprochen ist. Präsens ist benutzt, wenn es über die damals aktuelle Situation gesprochen wird. Sie sagen, was sie tun sollten, welche die Lage der Deutschen Bank ist, ob es schlecht oder gut ist und was das alles bedeutet. Präteritum erscheint, wenn über Vergangenheit gesprochen wird. In den Artikeln ist die damalige Situation mit einer anderen Situation verglichen, die in früherer Vergangenheit geschehen ist. Präteritum erscheint in den geschriebenen Texten häufiger als in der gesprochenen Sprache. Aus der Grafik unten ist die häufigere Verwendung von Präteritum deutlich.

- (1) *„Investoren spekulieren, das kann man so sehen, John Cryan betont, die Gründe liegen, das Justizministerium fordert“* (SPIEGEL); *„wir uns wünschen, es gibt, die Befürchtung verstärkt sich, es handelt sich“* (WELT)
- (2) *„das Finanzministerium stellte klar, Widerspruch kam, Merkel antwortete“* (FAZ); *„man versuchte, Josef Ackermann sagte, Anteilsscheine kosteten, er erschwerte“* (SZ)

Die nächsten Tempora sind Perfekt (3) und Plusquamperfekt (4). Diese Tempora erscheinen auch in dem Text, wenn über eine ähnliche in der Vergangenheit passierte Situation gesprochen ist. Manchmal geht es darum, dass das Plusquamperfekt benutzt wird, wenn eine direkte Rede erscheint und hinter der direkten Rede steht, wer das gesagt hat. In dieser Situation, wenn es über Vergangenheit gesprochen wird, erscheint das Plusquamperfekt.

- 3) *„die Nachfrage ist gestiegen, die Bundesregierung hat betont, sie haben klargemacht“* (SPIEGEL); *„der Satz hat belastet, sie haben bestritten, die Bank hat verloren“* (SZ)

- 4) „die Aktie war gestürzt, der Regierungssprecher hatte dementiert“ (TGSP); „die Deutsche Bank hatte zurückgewiesen, das Magazin hatte berichtet“ (WELT); „die Deutsche Bank hatte gewonnen, Regierungssprecher hatte klargestellt“ (FAZ)



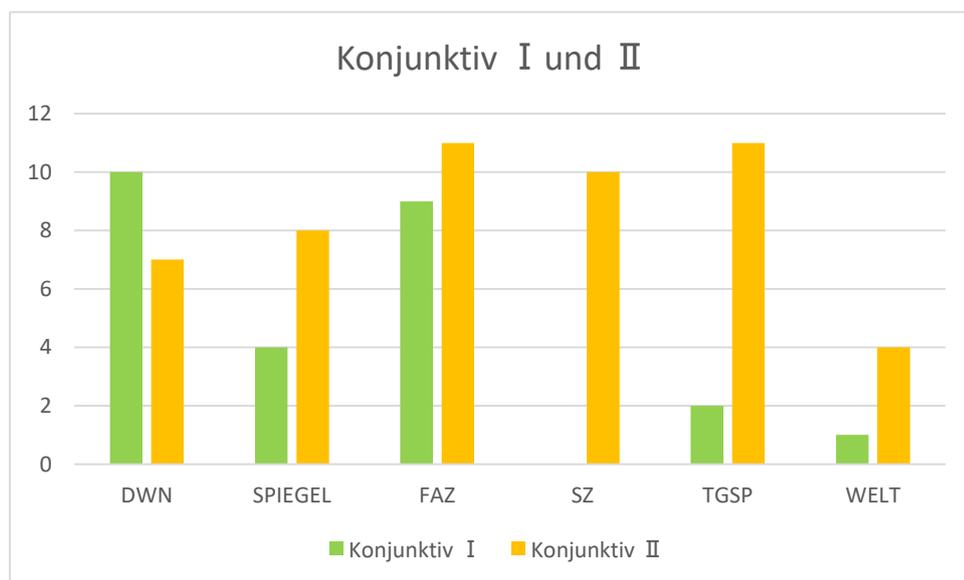
Grafik Nr. 5: Häufigkeit der Tempora (Präsens, Präteritum, Perfekt, Plusquamperfekt)

- Aus der Grafik folgt, Präsens ist das meistverwendete Tempus. In SPIEGEL, WELT und SZ wird es mehr als zweimal häufiger benutzt als Präteritum, das das nächste meistverwendete Tempus ist. In DWN, TGSP und FAZ ist der Unterschied von Verwendung Präsens und Präteritum nicht so groß, als bei den anderen Artikeln. Perfekt erscheint in allen Artikeln sehr wenig und Plusquamperfekt ist das am wenigsten verwendete Tempus in SPIEGEL, WELT, SZ und DWN. In TGSP wird es gleichfall, wie Perfekt benutzt und in FAZ erscheint Plusquamperfekt häufiger als das Perfekt.

Modus ist meistens Indikativ (5). Konjunktiv I (6) und II (7) werden in den Artikeln auch verwendet. Konjunktiv I wird verwendet, wenn eine andere Person etwas behauptet und die Autoren der Artikel nur die Information übergeben. Sie möchten damit zeigen, dass es nicht ihre Meinung oder Behauptung ist und dass das eine andere Person gesagt hat. Konjunktiv II erscheint, wenn es über die Möglichkeit der Pleite

gesprochen wird. Die Autoren der Artikeln kommentieren, was alles passieren könnte, was alles der Staat machen würde, welche Risiken würde das für die Kunden bedeuten. Die Grafik zeigt, inwieweit Konjunktive verwendet werden.

- 5) *„ die Bundesregierung sieht, es ist interessant, die Aktienmärkte reagieren, Bank-Chef sagte (DWN); „Regierung dementiert, die Deutsche Bank ist geraten, Beamte arbeiten“ (TGSP)*
- 6) *„Bislang handele es sich allerdings nur um Planspiele, betonte die „Zeit“.“, “Deutsche Bank-Chef John Cryan sagte, das Institut brauche keine staatliche Rettung.“ (DWN); „Das Magazin „Focus“ hatte am Wochenende berichtet, Merkel habe Bankchef John Cryan bei einem vertraulichen Treffen im Sommer signalisiert, dass die Regierung nicht bereit sei, dem größten deutschen Geldhaus mit Staatshilfen unter die Arme zu greifen. “ (WELT)*
- 7) *„Die Presie würde so gesetzt, dass die Deutsche Bank dadurch entlastet würde und keine zusätzlichen Löcher in die Bilanz des Geldhauses gerissen würden. Das könnte passieren, wenn die Unternehmensteile deutlich unter Wert verkauft werden müssten.“ (TGSP)*



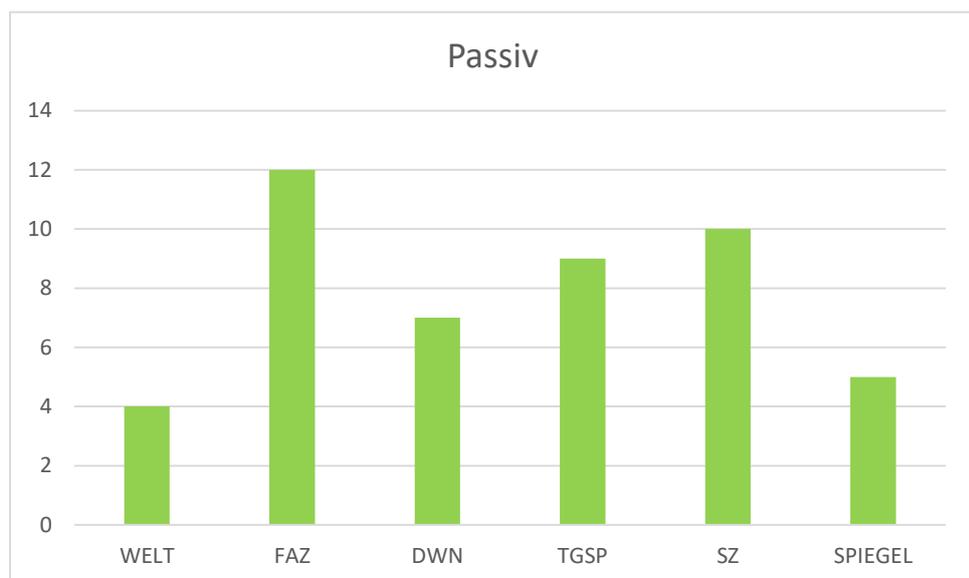
Grafik Nr 6: Verwendung von Konjunktiven

- Die Verwendung von Konjunktiven ist verschieden. Konjunktiv II ist in allen Artikeln (außer DWN) mehr verwendet als Konjunktiv I.

Konjunktiv I wird sehr wenig in SPIEGEL, TGSP und WELT verwendet, in SZ erscheint er überhaupt nicht. In FAZ erscheint er mehr, aber ständig weniger als Konjunktiv II und in DWN erscheint er mehr als Konjunktiv II. Am wenigstens erscheint Konjunktiv II in WELT.

Genus verbi ist meistens aktiv (8), aber passivische Formen (9) erscheinen in den Artikeln auch – die Häufigkeit von Verwendung des Passivs steht in der Grafik unter den Beispielen. Die häufigste Person ist die dritte, Numeri Singular und Plural sind beide oft zu finden (in den unter genannten Beispielen sind beide Numeri und die dritte Person zu finden). Diese Person ist sehr häufig, weil es in den Artikeln über anderen Personen und Dinge gesprochen ist. Passiv wird benutzt, wenn der Täter nicht bekannt oder nicht wichtig ist.

- 8) *„die Bundesregierung bereitet, die Zeit hatte berichtet, Aktienmärkte reagieren, es ist interessant, Schäuble hatte sich präsentiert, Sprecherin sagte“* (DWN)
- 9) *„(es) wird spekuliert, sie können restrukturiert werden, die Testamente müssen abgesendet werden, die Preise sollten gesetzt werden, die Unternehmensteile müssten verkauft werden, die Transaktionen könnten abgesichert werden“* (FAZ)



Grafik Nr. 7: Häufigkeit des Passivs

- Passiv erscheint am wenigstens in WELT und am meistens in FAZ. Obwohl der Artikel aus SPIEGEL am längsten ist, erscheint Passiv in SPIEGEL nicht am häufigstens. Die Unterschiede in der Menge von Passiv sind in den Artikeln aber nicht so groß.

3.2.11 WORTBILDUNG

Komposita und Ableitungen sind die meistverwendeten Wortbildungstypen. In den analysierten Artikeln erscheinen verschiedene Typen von Komposita: aus Substantiven gebildete (1), aus Substantiven gebildete mit einem Fugenelement (2), mit Bindestrich gebildete Substantive (3), mit anderer Wortart gebildete Substantive (4), Adjektive (5), Verben (6).

- (1) *Aktienkurs, Bankchef, Finanzkrise, Strafzahlung* (SPIEGEL); *Planspiele, Pressebericht, Finanzwesen* (FAZ); *Krisensituation, Nachrichtenagentur, Wochenzeitung* (DWN); *Zeitpunkt, Notfallrettung, Finanzstabilität* (SZ); *Pressekonferenz, Premierminister, Banksprecher* (WELT); *Notfallplan, Geldhaus* (TGSP)
- (2) *Vorstandschef, Bundesregierung, Liquiditätsreserve, Deutsche-Bank-Kunden* (SPIEGEL); *Staatshilfe, Zeitungsbericht, Geschäftsteilen* (FAZ); *Rettungspläne, Stellungsname, Bundestag* (DWN); *Führungsebene, Bundestagswahlen, Währungsfond* (SZ); *Bundeskanzlerin, Staatshilfe* (WELT); *Regierungssprecher, Staatsbeteiligung, Unternehmensteile* (TGSP)
- (3) *Bild-Zeitung* (FAZ); *Bild-Interview, Investmentbanking-Sparte* (SPIEGEL); *Bank-Chef, EU-Reformen* (DWN); *Deutsche-Bank-Chef, US-Justizministerium, Top-Banken, Deutsche-Bank-Manager* (SZ); *US-Hypothekenstreit* (WELT); *„Zeit“-Bericht, „Zeit“-Informationen, Stress-Situation* (TGSP)
- (4) *Ernstfall* (SPIEGEL); *Oberhand* (FAZ); *Hochmut, Doppeltürme, Tiefstand* (SZ); *Vielfaches* (WELT)
- (5) *börsennotiert, mehrstellig* (SPIEGEL); *sogenannt* (WELT); *hochrangig* (TGSP); *weltweit* (SZ); *zahlreich* (DWN); *krisengebeutel, ranghoch* (FAZ)

(6) *zurückweisen, klarstellen* (FAZ); *brandmarken, zusammenarbeiten, herunterspielen* (SZ); *wahrnehmen, feststehen, herumkommen, pleitegehen, heranziehen* (SPIEGEL)

Ableitung ist auch sehr viel verwendeter Wortbildungstyp und ist in den Artikeln durch verschiedene Typen von Wortarten vertreten: Substantive, Adjektive, Verben, Adverbien.

Die meistverwendeten Suffixe sind: bei Substantiven „-ung“ (*Unterstützung, Meldung, Regierung*, (FAZ); *Rettung* (DWN); *Stellung, Verhandlung* (WELT)); „-keit“ (*Öffentlichkeit* (SZ); *Schwierigkeit* (WELT)); „-ion“ (*Kommunikation, Transaktion, Spekulation* (FAZ)); bei Adjektiven „-isch“ (*italienisch, europäisch* (SPIEGEL); *politisch, historisch* (SZ); *amerikanisch* (WELT)); „-lich“ (*öffentlich, deutlich, staatlich* (FAZ)); bei Adverbien „-lich“ (*kürzlich, gänzlich* (SPIEGEL); *ausdrücklich, erstaunlich* (DWN)); „-ig“ (*völlig* (SPIEGEL)); „-isch“ (*ökonomisch, politisch* (SPIEGEL)).

Die meistverwendeten Präfixe sind: bei Adjektiven „un-“, (*unerheblich, ungelegen, unpopulär* (SZ); *unnachgiebig* (FAZ); *unwahrscheinlich* (SPIEGEL)); bei Verben „be-“, (*belasten, beruhen, bestreiten, beziehen* (SZ); *berichten, besorgen, befürchten, beteiligen* (DWN); *bewerten* (SPIEGEL)); „ver-“, (*verweisen, verkaufen* (DWN); *verstärken* (WELT); *verkünden, verursachen, verfügen* (SPIEGEL)); „er-“, (*erschweren, erfüllen* (SZ); *erhöhen, erzielen* (WELT)).

Andere Wortbildungstypen sind in den Artikeln nur wenig vertreten. Konversion (*Unternehmen* (SPIEGEL), *Trotz, Leben* (FAZ)), Kürzung (*BaFin* (DWN); *CDU, USA* (WELT); *CDS, IWF* (SPIEGEL)).

Komposita und Ableitungen erscheinen in allen Artikeln häufig. Die Autorin führt viele Beispiele an, denn in allen Artikeln große Menge davon war. Konversionen und Kürzungen erscheinen in den Texten wenig. Alle gefundenen Beispiele sind oben angeführt.

3.2.12 RHETORISCHE TROPEN UND FIGUREN

Rhetorische Stilmittel erscheinen in den Artikeln nicht so oft. Es gibt ein paar Personifikationen, Phraseologismen und Metapher. Die Tropen und Figuren dienen dazu, die Texte interessanter zu machen. Beispiele:

Die Personifikationen „*Die Zeit berichtete*“ (FAZ), „*Deutsche Bank muss kämpfen*“, „*Bank erklärte*“, „*Magazin hatte berichtet*“ (WELT), „*Zeit hatte berichtet*“ (DWN) haben eine Funktion. Es ist klar, dass nicht die Zeitung „Die Zeit“ berichtet über etwas oder dass die Deutsche Bank wirklich (physisch) kämpft. Es wird die ganze Institution oder die ganze Gruppe von Leuten gemeint. Aber es wäre zu lang und unnötig immer alles zu erklären, es ist besser, die Personifikation zu benutzen oder anders das anders zu sagen. Ähnlich ist es bei der Metonymie „*Berlin dementiert*“ (FAZ), wo nicht die Stadt gemeint ist, sondern die Regierung-die Leute, die die Regierung bilden.

Phraseologismen „*mit offenen Karten spielen*“ (SZ) und „*unter die Arme greifen*“ (WELT) und die Metapher „*Bankkunden dürfen weiter schlafen*“ (SPIEGEL) sind auch ein Nachweis der publizistischen Stil. Sie machen den Text interessanter für die Leser.

Personifikationen erscheinen in den Artikeln häufiger als Metapher und Phraseologismen. Alle gefundenen Phraseologismen und Metaphern sind oben angeführt. In anderen Artikeln hat die Autorin keine davon gefunden.

3.2.13 LEXIKALISCHE STILMITTEL

In diesem Kapitel beschäftigt sich die Autorin vor allem mit Wortfamilien, ein bisschen auch mit Wortfeldern, mehr zu dieser Problematik (Synonymische Bedeutungen, Wortfeld) wird in dem Kapitel Kohäsion geschrieben. Die unten genannten Wortfamilien und Wortfelder sind in allen Artikeln ähnlich, weil sie sich mit dem gleichen Thema beschäftigen.

In den analysierten Artikeln erscheinen verschiedene Wortfamilien, die zu verschiedenen Problematiken gehören: **Finanzen** (*Finanzmarkt, Finanzkrise, Finanzstabilität* (SZ)), **Staat** (*Staatsbeteiligung, Staatshilfe* (TGSP)), **Pleite** (*Pleite, pleitegehen* (SPIEGEL)), **Plan** (*Notfallplan, Rettungsplan* (TGSP)).

Es gibt in den Artikeln Wortfelder oder Wörter mit synonymischer Bedeutung. Die Synonyme dienen dazu, damit die gleichen Ausdrücke nicht ständig wiederholt werden. Beispiele:

- *Rettung, Hilfe, Unterstützung* (DWN)
- *konkurrierende Bank, Wettbewerber* (SZ)
- *Bank, Geldhaus, Unternehmen* (FAZ), *Frankfurter Doppeltürme* (SZ), *der einzige Stolz der deutschen Wirtschaft* (SPIEGEL)

3.3 GEFUNDENE SPRACHLICHE MITTEL DER KOHÄRENZ UND KOHÄSION

Der Zusammenhang und Zusammenhalt des Textes ist in allen analysierten Artikeln deutlich: In den Artikeln gibt es Titel, die verschiedene Themen einleiten und unter den Titeln gibt es Texte, die die Themen ausführen und mehr Informationen dazu geben.

„Bunderegierung: Bereiten keinen Notfallplan für Deutsche Bank vor“ (Titel) – „Diese Meldung ist falsch. Die Bundesregierung bereitet keine Rettungspläne vor.“ (weiter in den Text) (DWN)

Die Titel sind manchmal in der Form einer Frage, auf die in den Artikeln geantwortet wird.

*„Würde der Staat die Bank pleitegehen lassen? – Das ist hoch unwahrscheinlich.“;
„Müssen sich Deutsche-Bank-Kunden um ihr Geld sorgen? – Die meisten Bankkunden dürfen weiter ruhig schlafen.“ (SPIEGEL)*

Doppelpunkt – Wenn ein Doppelpunkt in einem Text erscheint, ist es zu erwarten, dass weiter noch ein Satz, ein Teil des Satzes oder ein Text steht, der die vorherige Information ausführt.

„In diesem einen Satz konzentriert sich das gesamte Drama der Deutschen: „Ich würde mich schämen, wenn wir in der Krise Staatshilfe annehmen würden“, sagte Josef Ackermann, der damalige Chef, im Jahr 2008.“ (SZ)

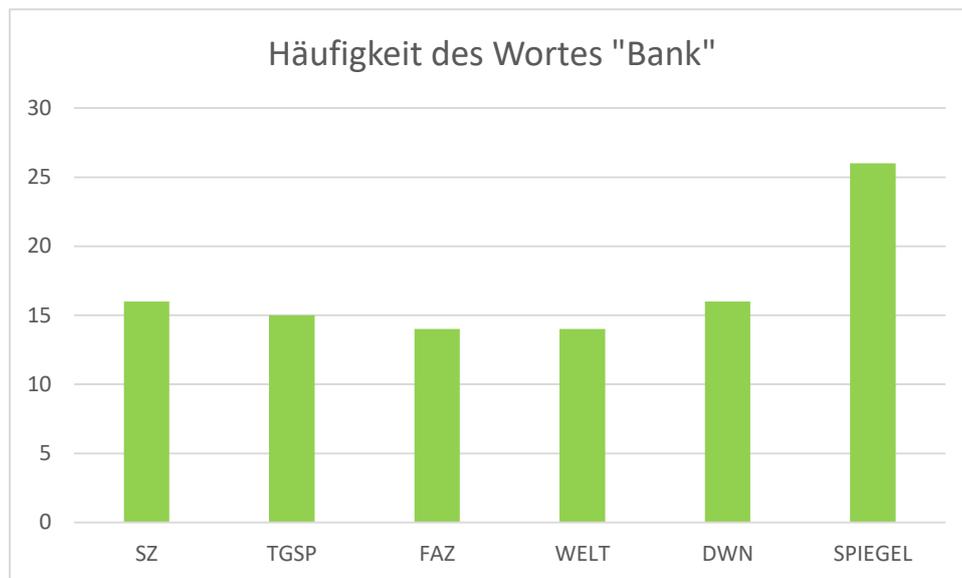
Die Absätze sind thematisch verknüpft: in einem Absatz wird über einigen Themen gesprochen und in einem anderen Absatz wird eines von dem vorherigen Themen noch ausgeführt.

„Seit Tagen wird darüber spekuliert, ob der Staat sie retten soll. – Eine Rettung durch den Staat sei für die Bank kein Thema, ...“ (SPIEGEL)

In den analysierten Artikeln gibt es viele Kohäsionsmittel. Einige Wörter oder Wortverbindungen wiederholen sich (Rekurrenz). Diese sind einige von ihnen, die sich in allen Artikeln am häufigsten wiederholen: *Angela Merkel (Eigennamen)*,

Rettung/retten, Staatshilfe, Notfall(plan), Bundesregierung, vorbereiten, Finanzkrise, Spekulation/spekulieren, Finanzministerium, Testament, Pleite/pleitegehen.

Das Wort „Bank“ wiederholt sich aber am meisten. In der Grafik ist die Häufigkeit zu sehen. In der Zeitung SPIEGEL erscheint „Bank“ am häufigsten, weil der Artikel aus dieser Zeitung der längste von allen anderen ist. In anderen Artikeln ist die Häufigkeit fast gleich.



Grafik Nr. 8: Häufigkeit von Verwendung das Wort „Bank“

Einige Wörter und Wortverbindungen sind mit anderen Wörtern vertreten (Substitution). Am meistens ist die Verbindung „Deutsche Bank“ ersetzt: *das größte deutsche Geldhaus, Finanzgigant, Unternehmen, einstige Stolz der deutschen Wirtschaft* (SPIEGEL); *Frankfurter Doppeltürmen, gefährlichste Bank* (SZ). Dann erscheinen in den Artikeln auch andere Ersetzungen: *deutscher Staat – Helfer* (SPIEGEL); *Schieflage – Krisensituation, Wochenzeitung – Die Zeit (Zeitungen), zusätzliches Kapital – dieses Mittel, Hilfe – Rettung – Unterstützung* (DWN); *Bundeskanzlerin – Angela Merkel, Bankchef – John Cryan, Regierungssprecher – Steffen Seibert, Staatshilfe – Staat müsse eingreifen – Unterstützung, Thema – Lage der Deutschen Bank – Schwierigkeiten – Probleme* (WELT); *Summe – Strafe von 14 Milliarden Dollar* (SZ). Die Ersetzungen

sind wichtig, weil wenn das gleiche Wort immer verwendet würde, würde das nicht gut wirken. Die Ersetzungen machen den Text interessanter.

In den Artikeln sind verschiedenen Gruppen von Wörtern zu finden, die ähnliche Bedeutung haben (Lexikalische Kohäsion). Diese Wörter erscheinen in jener oder ähnlicher Form in allen Artikeln und sie können in thematische Gruppen gegliedert werden: **Finanzen** – *Bank, pleitegehen, Top-Bank, Finanzmarkt, Aktie, Aktienkurs, Euro, Dollar, Milliarde, Investor, Kunde, Kosten, Kurs, Sparer, Währungsfond, Zahlungsverpflichtungen, Gewinne, Kapital, Finanzinstitut, Transaktion, Gläubiger, Steuerzahler, Bilanz, Geld, Geldhaus, Preis, Einlage, Finanzsystem, Prämie*; **Rettung** – *Staatshilfe, Unterstützung, eingreifen, Helfer, Finanzkrise, Rettungsplan, Notfallplan, Notfallrettung, Einspringen, Hilfe*; **Beruf/Position** – *Bankchef, Kanzlerin, Regierungssprecher, Premierminister, Banksprecher, Vorsitzende des Haushaltsausschusses, Vorstandchef, Finanzminister*; **Geschäft** – *Markt, Hypothekengeschäft, Teilverkauf, Unternehmensteil verkaufen*; **Bericht** – *„Zeit“-Information, „Zeit“-Bericht, Meldung, berichten, „Zeit“-Angaben, Zeitungsbericht, Pressebericht, Medienbericht, schreiben, sagen*; **Problem** – *Schwierigkeit, Situation, Krise, Pleite, Schieflage, Lage, Notfall, Stress-Situation, Situation des Konzerns*. Diese Gruppen von Wörtern und vor allem die Menge von diesen Wörtern, die etwas Gemeinsames haben, belegen, dass der Text kohärent ist, weil alles dadurch verknüpft ist.

Pro-Formen können auch als ein Typ der Substitution betrachtet werden. Sie vertreten Wörter, Wortverbindungen, Phrasen, Sätze, Absätze oder die ganzen Situationen und sind in den analysierten Artikeln durch verschiedene Pronomen oder Pronominaladverbien vertreten. In den Artikeln erscheinen nur einige Typen von Pronomen: Personalpronomen (diese in allen Artikeln: *es, sie*), Demonstrativpronomen (*dieser, solches, jene* - SZ), Possessivpronomen (diese in allen Artikeln: *ihr, sein*), Indefinitpronomen (*einer, jede* - SZ). Pronominaladverbien erscheinen in den Artikeln ganz oft: *daran darauf, dafür* (SPIEGEL); *damit, darum, dazu* (WELT); *dadurch, davon* (FAZ). Pro-Formen dienen in den Artikeln dazu, dass nicht der ganze Satz, Situation oder das Gleiche, was schon einmal erklärt oder beschrieben ist, wiederholt wird, weil es zu lang und sinnlos wäre. Sie tragen auch zur Sprachökonomie bei.

Ellipsen sind in den Artikeln auch zu finden. Ellipsen sind auch ein Verknüpfungsmittel. Die Auslassung von einigen Wörter oder Verbindungen ist sinnvoll, wenn die ausgelassenen Wörter überschüssig wiederholt würden und wenn sie im Satz nicht stehen müssen. Ohne diese Wörter versteht der Leser den Text auch. In den analysierten Artikeln handelt es sich meistens um die Titel. In den Titeln werden oft einige Satzglieder ausgelassen, um den Titel kürzer zu machen. Mehr zu dem Thema Ellipsen und Beispiele sind im Kapitel „Satzform“ in dem praktischen Teil zu finden.

In den Artikeln gibt es keine unerwarteten Änderungen von Tempus und Modus. Die Texte sind dadurch verständlich und logisch formiert. Beispiele:

„Die Preise würden so gesetzt, dass die Deutsche Bank dadurch entlastet würde und keine zusätzlichen Löcher in die Bilanz des Geldhauses gerissen würden. Das könnte passieren, wenn die Unternehmensteile deutlich unter Wert verkauft werden müssten. Zur Not könnten die Transaktionen durch staatliche Garantien abgesichert werden.“
(TGSP)

- In diesem Abschnitt ist Konjunktiv II eingehalten. Es handelt sich um die Situation, wenn die Deutsche Bank in großen Schwierigkeiten geraten würde und was würde der Staat machen, um dieser Situation aufzulösen. Die Form ist kompakt.

„Diesmal ist die Lage noch ernster als damals. Die Deutsche Bank steckt in der tiefsten Krise ihrer Geschichte. An den Finanzmärkten wetten Investoren bereits auf eine Pleite des größten deutschen Geldhauses.“ (SPIEGEL)

- In diesem Abschnitt erscheint Präsens. Die damals aktuelle Situation ist beschrieben und das Tempus ist gleich.

Die Konnektoren sind der nächste Nachweis für den Zusammenhang der einzelnen Texte. Es handelt sich meistens um Konjunktionen (*wenn, ob, dass, denn*) und Adverbialpronomen (*daran, davon, darüber, dafür*). Konjunktionen verbinden einzelne Sätze, um sie (und das ganze Text) verständlicher zu machen.

Adverbialpronomen vertreten in den Texten verschiedene Wörter oder Wortverbindungen und dadurch verknüpfen sie die ganzen Texte.

Die Einhaltung der Kohärenz und Kohäsion ist für die Verständlichkeit und Verbundenheit des Textes wichtig. Ohne dieses Verknüpfungsmittel würden verschiedene Informationen auch übergeben, aber die Form würde nicht entsprechen. Die Beispiele aus den analysierten Texten und Kommentare belegen, dass die Texte kohärent sind. Die Texte sind logisch strukturiert und die Informationen sind verbunden.

4 ZUSAMMENFASSUNG

Diese Bachelorarbeit beschäftigt sich mit der sprachlichen Analyse ausgewählter Artikel aus den Online-Zeitungen, die über Wirtschaft und wirtschaftliche Probleme berichten. Die Autorin hat sechs Artikel aus verschiedenen Online-Zeitungen analysiert. Das Thema der Artikel ist in allen Artikeln das gleiche und zwar die schwierige Situation der Deutschen Bank und ihre potenzielle Rettungspläne. Die Artikel haben fast die gleiche Länge außer dem Artikel aus SPIEGEL, der länger ist. Das spiegelt sich in der Anzahl von einzelnen Elementen, die höher als bei den anderen Artikeln ist. Das Ziel dieser Bachelorarbeit war, die sprachliche Analyse und Vergleich der Artikel zu schaffen, gefundene Erscheinungen auszuwerten und zu kommentieren. In dem theoretischen Teil werden unter anderem einzelne stilistische Elemente beschrieben und in dem praktischen Teil werden die gefundenen Elemente kommentiert.

Aus der formalen Ansicht können die Texte in zwei Gruppen geteilt werden, und zwar in eine Gruppe gehören Texte mit mehreren kleineren Überschriften und in die andere die Texte mit keinen Überschriften, nur mit dem Haupttitel des Artikels.

Was die Makrostruktur betrifft, erscheint in allen Artikeln die direkte und die indirekte Rede, die die Wirklichkeit der Informationen bestätigt. Einige Elemente beeinflussen die Leser und bilden bei ihnen verschiedene Emotionen und Meinungen. Auf Grund dieses Themas sind neue Wortverbindungen entstanden („Zeit“-Information, „Zeit“-Angabe und andere). In den Artikeln wird häufig an die Zeitung „Die Zeit“ in verschiedenen Formen hingewiesen, daraus ergibt sich, dass manche Zeitungen „Die Zeit“ für die Hauptinformationsquelle halten.

In den Artikeln gibt es Termini, die aber für die Öffentlichkeit bekannt sein sollten. Ein anderer Nachweis, dass die Artikel für die breite Öffentlichkeit geschrieben sind und dass sie nicht sehr kompliziert sind, ist, dass sie in einfacher Form geschrieben sind. Zu der besseren Verständlichkeit dienen auch Internationalismen.

Die Analyse hat gezeigt, dass in den Texten kurze, leicht verständliche Sätze häufiger als lange Sätze vorkommen. Die reguläre Wortstellung und die Satzklammer

werden auch eingehalten, nur in dem Artikel aus SZ hat die Autorin zwei Verletzungen von Satzklammer gefunden.

Der Wortschatz ist sehr an das Thema gebunden. Es gibt in allen Artikeln viele Termini, die etwas mit Bank, Finanzen oder Markt zu tun haben. Einige Wörter oder Teile der Wörter könnten an die Leser positive oder negative Wirkungen haben.

Aus der Analyse geht hervor, dass Konjunktiv I, passivische Formen, Präteritum, direkte und indirekte Rede und rhetorische Fragen als typische Merkmale des publizistischen Stils gebraucht werden. Rhetorische Stilmittel sind in den analysierten Texten auch zu finden, aber nur wenig. Im Kapitel 3.2.12 Rhetorische Tropen und Figuren sind Beispiele zu Personifikation, Metapher und Phraseologismus.

Sehr häufig erscheinen in allen Artikeln die Verben in der dritten Person, weil es oft über Personen oder Situationen gesprochen wird. Aus der Wortbildung erscheinen in allen Artikeln am meistens die Komposita und Ableitungen, die im Allgemeinen in der deutschen Sprache der häufigste Wortbildungstyp sind.

Der Zusammenhang ist in allen Artikeln deutlich: Es erscheinen die Wortfamilien, Substitution von verschiedenen Wörtern und die Absätze sind thematisch verknüpft. Es gibt die Antworten auf die Fragen, das Thema wird erklärt und ergänzt. Das Tempus und Modus sind richtig benutzt, es erscheinen auch die Konnektoren, Pro-Formen und andere Verknüpfungsmittel, die die Artikel verständlich machen. Auch die Wortfamilien und Wortfelder dienen zu der besseren Verständlichkeit, verbinden die Texte und bilden Zusammenhänge.

Die Autorin ist der Meinung, dass die Artikel sehr ähnlich sind und sie weisen keine großen Unterschiede auf. Eine Ausnahme ist der Artikel aus SPIEGEL, der länger als die anderen ist und häufig mehr analysierten Erscheinungen hat, mehr als die anderen Artikel. Einige Unterschiede, die sich aus der Analyse ergeben haben, werden in den Grafiken Nr. 5 (Häufigkeit der Tempora) und Nr. 8 (Häufigkeit von Verwendung das Wort „Bank“) gezeigt. Bei einigen Artikeln erscheinen verschiedene abweichende Elemente als in den anderen, aber nicht in der Menge, dass es den Artikel sehr unterschiedlich von den anderen machen würde. Kleine Unterschiede sind zum Beispiel in der Menge von direkter Rede, Passiv, Konjunktiv I und II, dagegen gibt es fast keine

Unterschiede in der Menge und Typen von Satzgliedern, Satzlänge und Satzform oder in Kohärenz und Kohäsion. In einigen Artikeln gibt es Metapher oder Phraseologismus, in einem anderen gibt es keine – das sind aber nur kleine Unterschiede. Aus der Analyse folgt, dass die analysierten Artikel Erfordernisse des Stils der Presse und Publizistik erfüllen.

5 LITERATURVERZEICHNIS

5.1 PRIMÄRE QUELLEN

SPIEGEL ONLINE, URL: <http://www.spiegel.de/wirtschaft/unternehmen/deutsche-bank-was-kunden-jetzt-wissen-muessen-a-1114361.html>. Stand 28. 09. 2016.

SÜDDEUTSCHE ZEITUNG, URL: <http://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/deutsche-bank-die-deutsche-bank-muss-ihren-hochmut-loswerden-1.3181290>. Stand 28. 09. 2016.

FRANKFURTER ALLGEMEINE, URL:

<http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/unternehmen/vor-milliardenstrafe-spekulationen-ueber-staatlichen-notfallplan-fuer-die-deutsche-bank-14457112.html>. Stand 28. 09. 2016.

WELT, URL: <https://www.welt.de/wirtschaft/article158403417/Zur-Deutschen-Bank-will-Merkel-nur-eines-sagen.html>. Stand 28. 09. 2016.

DER TAGESSPIEGEL, URL: <http://www.tagesspiegel.de/wirtschaft/hypothekenstreit-mit-usa-notfallplan-fuer-deutsche-bank-regierung-dementiert/14612446.html>. Stand 28. 09. 2016.

DEUTSCHE WIRTSCHAFTS NACHRICHTEN, URL: <http://deutsche-wirtschafts-nachrichten.de/2016/09/28/regierung-bereitet-notfallplan-fuer-deutsche-bank-vor/>. Stand 28. 09. 2016.

5.2 SEKUNDÄRE QUELLEN

5.2.1 GEDRUCKTE QUELLEN

DOSTAL, Karl A: *100 Satzanalysen und 250 Wortanalysen. Mit einer Übersicht über die deutsche Grammatik.* 6 verbesserte Auflage. Karl A. Dostal. – Wien: Leitner, 1997. ISBN: 3-85157-071-5.

EROMS, Hans-Werner: *Stil und Stilistik. Eine Einführung.* Berlin: Erich Schmidt Verlag, 2008. ISBN 978 3 503 09823 1.

FRIEDRICH, Wolf: *Moderne deutsche Idiomatik: alphabet. Wörterbuch mit Definitionen und Beispielen.* Ismaning: Max Hueber Verlag, 1976. ISBN 3190010172.

GÖTTERT, Karl-Heinz/ JUNGEN, Oliver: *Einführung in die Stilistik.* München: Wilhelm Fink Verlag, 2004. ISBN 3-8252-2567-4.

HELBIG, Gerhard/ BUSCHA, Joachim: *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht.* Berlin und München: Langenscheidt KG, 2007. ISBN 9783468494932.

LINGEA: *Německo-český, česko-německý velký slovník. ..nejen pro překladatele.* 3. vyd. V Brně: Lingea, 2014. ISBN 978-80-87819-52-4.

SMOLÍKOVÁ, Marie: *Unterlagen zum Fach KGS/STYLN.* Westböhmische Universität Pilsen, Sommersemester 2016.

SOWINSKI, Bernhard: *Stilistik. Stiltheorien und Stilanalysen.* 2., überarb. Aufl. Stuttgart: Verlag J. B. Metzler Stuttgart, Weimar, 1999. 3-476-12272-7.

STEDE, Manfred: *Korpusgestützte Textanalyse. Grundzüge der Ebenen-orientierten Textlinguistik.* Tübingen: Narr Francke Attempo Verlag GmbH + Co. KG, 2007. ISBN 978-3-8233-6301-9.

5.2.2 INTERNETQUELLEN

BPB. URL: <http://www.bpb.de/politik/grundfragen/sprache-und-politik/42720/schlagwoerter?p=all>. Stand 20. 1. 2017.

BUSOJEW, Marianna: *Stilistik. Thema 1. Funktionalstile*. URL: <https://mariannabusojewa.wordpress.com/2009/09/09/stilistik-thema-1-funktionalstile/>. Stand 18. 1. 2017.

CANOO.NET. URL: <http://www.canoo.net/services/WordformationRules/ueberblick/index.html?lang=de>. Stand 8. 4. 2017.

DEUTSCHE TAGESZEITUNGEN. URL: <http://www.deutsche-tageszeitungen.de/pressefachartikel/die-geschichte-der-tageszeitungen/>. Stand: 24. 1. 2017.

DOCLECTURE.NET. URL: <http://doclecture.net/1-48069.html>. Stand 18. 1. 2017.

DUDEN. URL: <http://www.duden.de/>. Stand 8. 4. 2017.

GOOGLE BOOKS. BURKHARDT, Armin/ STEGER, Hugo/ ERNST WIEGAND, Herbert: *History of the language sciences. an international handbook on the evolution of the study of language from the beginnings to the present: ein internationales Handbuch zur Entwicklung der Sprachforschung von den Anfängen bis zur Gegenwart. Teilband 2 = Histoire des sciences du langage : manuel international sur l'évolution de l'étude du langage des origines à nos jours. Tome 2*. [Online-Ausg.]. Berlin: Walter de Gruyter, 2001. ISBN 3110167352. URL: https://books.google.cz/books?id=DI6hb3x_eY4C&pg=PA1867&lpg=PA1867&dq=geschichte+der+stilistik&source=bl&ots=Bwqbggw4SF&sig=DR-14tK3zzR7zpHsIbIgEyxDeI8&hl=cs&sa=X&ved=0ahUKEwjWi8Dkn9HRAhWfBhQKHbB4AlUQ6AEIKTAC#v=onepage&q=geschichte%20der%20stilistik&f=false. Stand 20. 1. 2017.

KLIUKAITĚ, Augustina: „Zu den Begriffen Kohärenz und Kohäsion“. URL: <https://augustinakliukaite.wordpress.com/2010/10/02/zu-den-begriffen-koharenz-und-kohasion/>. Stand 26. 1. 2017.

LEVRAI. URL: http://www.online-lernen.levrai.de/deutsch-uebungen/zeitungsbericht/01_zeitungsbericht_aufsatz.htm. Stand 18. 1. 2017

LINGEA. *Německo-český slovník*. URL: <https://slovníky.lingea.cz/Nemecko-cesky>. Stand 19. 1. 2017.

PREZI.COM. URL: <https://prezi.com/uetrhtqmyzu/textsorten-und-merkmale-der-presse/>. Stand 30. 1. 2017.

UNI-POTSDAM.DE. URL: https://www.uni-potsdam.de/u/slavistik/vc/flmprcht/stilistik/definition/exz_stil_dt.htm. Stand 18. 1. 2017.

WIKIPEDIA. URL: <https://de.wikipedia.org/wiki/Neologismus>. Stand 20. 1. 2017.

WIKIPEDIA. URL: https://de.wikipedia.org/wiki/Pressegeschichte_in_Deutschland. Stand: 24. 1. 2017.

WIKIPEDIA. URL: [https://de.wikipedia.org/wiki/Schlagwort_\(Linguistik\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Schlagwort_(Linguistik)). Stand 20. 1. 2017.

WIKIPEDIA. URL: <https://de.wikipedia.org/wiki/Stilistik>. Stand 19. 1. 2017.

WIKIPEDIE. URL: <https://de.wikipedia.org/wiki/Paradoxon>. Stand 25. 1. 2017.

6 RESÜMEE

Die vorliegende Bachelorarbeit beschäftigt sich mit der sprachlichen Analyse und dem Vergleich ausgewählter Artikel aus verschiedenen Online-Zeitungen. Die Autorin analysiert sechs verschiedene Artikel aus dem Bereich Wirtschaft. Die Bachelorarbeit ist in den theoretischen und praktischen Teil geteilt.

In dem theoretischen Teil wird kurze Geschichte der Zeitungen in Deutschland und Online-Zeitungen beschrieben. Weiter gibt es Kapitel über Makro- und Mikrostilistik, Kohärenz und Kohäsion. In dem praktischen Teil werden ausgewählte Texte analysiert und die gefundenen Erscheinungen kommentiert und mit verschiedenen Beispielen belegt. Zum Vergleich von der Häufigkeit verschiedener Erscheinungen erstellt die Autorin einige Grafiken.

7 RESUMÉ

Tato bakalářská práce se zabývá jazykovou analýzou a srovnáním vybraných článků z online novin. Autorka analyzuje šest článků z oboru hospodářství. Bakalářská práce je rozdělena na teoretickou a praktickou část.

V teoretické části je krátce představena historie německých novin a online noviny. Dále se v práci nachází kapitoly o makro- a mikrostylitice, koherenci a kohezi. V praktické části jsou vybrané texty analyzovány, nalezené jevy komentovány a doloženy příklady. Pro srovnání četnosti některých jevů jsou v bakalářské práci přidány grafy.

8 ANLAGEN

Anlage 1: SPIEGEL ONLINE, URL:

<http://www.spiegel.de/wirtschaft/unternehmen/deutsche-bank-was-kunden-jetzt-wissen-muessen-a-1114361.html>

Anlage 2: SÜDDEUTSCHE ZEITUNG, URL:

<http://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/deutsche-bank-die-deutsche-bank-muss-ihren-hochmut-loswerden-1.3181290>

Anlage 3: FRANKFURTER ALLGEMEINE, URL:

<http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/unternehmen/vor-milliardenstrafe-spekulationen-ueber-staatlichen-notfallplan-fuer-die-deutsche-bank-14457112.html>

Anlage 4: WELT, URL: <https://www.welt.de/wirtschaft/article158403417/Zur-Deutschen-Bank-will-Merkel-nur-eines-sagen.html>

Anlage 5: DER TAGESSPIEGEL, URL:

<http://www.tagesspiegel.de/wirtschaft/hypothekenstreit-mit-usa-notfallplan-fuer-deutsche-bank-regierung-dementiert/14612446.html>

Anlage 6: DEUTSCHE WIRTSCHAFTS NACHRICHTEN, URL: <http://deutsche-wirtschafts-nachrichten.de/2016/09/28/regierung-bereitet-notfallplan-fuer-deutsche-bank-vor/>

Anlage 1

Albtraum Deutsche Bank

Der Aktienkurs fällt, Investoren spekulieren über eine Pleite: Wie schlimm ist die Lage bei der Deutschen Bank? Soll der Staat einspringen? Was müssen Kunden wissen? Drei Fakten.

Mittwoch, **28.09.2016** 17:13 Uhr

Von Stefan Kaiser

Wenn die Deutsche Bank die "Bild"-Zeitung braucht, wird es ernst. Das war schon in der Finanzkrise so, als der damalige Bankchef Josef Ackermann Anfang 2009 bei einem Empfang in Berlin kollabierte und anschließend per "Bild"-Interview die Finanzwelt beruhigen musste: Schuld seien nur der Stress und zwei Würstchen mit Kraut gewesen.

Diesmal ist die Lage wohl noch ernster als damals. Die Deutsche Bank steckt in der tiefsten Krise ihrer Geschichte. An den Finanzmärkten wetten Investoren bereits auf eine Pleite des größten deutschen Geldhauses. Seit Tagen wird darüber spekuliert, ob der Staat sie retten soll.

Eine Rettung durch den Staat sei für die Bank kein Thema, musste Vorstandschef John Cryan denn auch am Mittwochmorgen eilig per Boulevardblatt verkünden. Die Situation des Konzerns sei "viel besser, als sie von außen wahrgenommen wird".

Das kann man so sehen oder nicht. Fest steht: Viele Investoren, Experten und selbst eigene Mitarbeiter haben den Glauben verloren, dass die Bank die Wende noch schafft. Und wie die "Zeit" berichtet, bereitet sich auch die Bundesregierung mit einem Notfallplan darauf vor, der Bank helfen zu müssen - auch wenn die Bundesregierung das umgehend dementierte.

Wie schlimm ist die Lage? Muss die Bundesregierung einspringen? Und was bedeutet das alles für die Sparer? Antworten auf die wichtigsten Fragen.

Wie schlecht steht es wirklich um die Bank?

Auch wenn John Cryan gerne betont, dass der Eindruck der Schwäche täuscht und es seinem Unternehmen eigentlich prima geht: Entscheidend für die Stabilität einer börsennotierten Bank ist leider die Außenwahrnehmung. Denn ohne das Vertrauen von Investoren und Kunden kann selbst die gesündeste Bank auf Dauer nicht überleben.

Glaut man den Finanzmärkten, dann steht es ziemlich schlecht um die Bank. Der Aktienkurs ist in den vergangenen eineinhalb Jahren um zwei Drittel eingebrochen und dümpelt mittlerweile bei unter elf Euro - so tief wie noch nie (siehe Grafik). Nicht einmal mehr 15 Milliarden Euro ist der einstige Stolz der deutschen Wirtschaft noch wert. Peanuts, wie ein ehemaliger Bankchef in einem anderen Zusammenhang mal sagte.

Wie tief das Misstrauen der Investoren sitzt, zeigt vor allem eine Zahl: Geht man nach dem Aktienkurs, bewerten die Anleger das Unternehmen Deutsche Bank gerade mal noch mit knapp 24 Prozent seines Buchwerts. Das ist eine katastrophale Zahl, denn sie zeigt, dass die Investoren entweder an der Qualität der Vermögenswerte in der Bilanz zweifeln - oder aber an der Bilanzierung der Bank selbst.

Auch ist die Nachfrage nach sogenannten Kreditausfallversicherungen zuletzt drastisch gestiegen. Die Preise für solche Credit Default Swaps (kurz: CDS) liegen wieder auf dem Niveau wie zuletzt in Zeiten der Finanzkrise. Um eine Forderung von 100.000 Euro abzusichern, müssen die Investoren bei der Deutschen Bank eine jährliche Prämie von rund 2420 Euro zahlen (siehe Grafik). Im März 2015 waren es noch 589 Euro. Daran sieht man, dass Investoren tatsächlich zunehmend auf eine Pleite wetten - oder sich dagegen absichern wollen.

Das Risiko steigt

Quelle: Bloomberg

Die Gründe für das Misstrauen liegen vor allem im schlechten Management der Vergangenheit. Auch nach der Finanzkrise setzte die Deutsche Bank vor allem auf ihre früher so erfolgreiche Investmentbanking-Sparte. Gleichzeitig musste sie immer wieder Milliarden Euro aufwenden, um jene Skandale beizulegen, die genau diese Sparte verursacht hatte. Auch die nach der Finanzkrise verschärfte Regulierung durch Staaten

und Aufsichtsbehörden hat die Bank unterschätzt. In der Folge wurden aus Gewinnen teils massive Verluste (siehe Grafik).

Als akute Bedrohung belastet eine mögliche Strafzahlung in den USA die Bank. Das dortige Justizministerium fordert 14 Milliarden Dollar als Wiedergutmachung für windige Immobiliengeschäfte. So viel könnte die Bank nicht allein stemmen. Vorstandsboss Cryan hofft deshalb darauf, die Amerikaner noch runterhandeln zu können. Ob und wie weit das gelingt, ist allerdings offen.

Doch selbst wenn die Strafe hoch ausfällt: Plötzlich pleitegehen wird die Bank deswegen noch nicht. Sie sitzt auf Liquiditätsreserven von mehr als 200 Millionen Euro. Als wahrscheinlicher gilt, dass sie einzelne Unternehmensteile verkaufen oder ihre Aktionäre um frisches Geld bitten müsste. Erst wenn das scheitern sollte, käme der deutsche Staat als möglicher Helfer ins Spiel.

Würde der Staat die Bank pleitegehen lassen?

Das ist höchst unwahrscheinlich. Auch wenn die Bundesregierung betont hat, dass eine Rettung der Deutschen Bank für sie kein Thema sei, wird sie im Ernstfall kaum darum herumkommen, ihr zu helfen. Zu bedrohlich wäre eine Pleite des Geldhauses für die deutsche Wirtschaft und das weltweite Finanzsystem.

Mit einer Bilanzsumme von 1,8 Billionen Euro gehört die Deutsche Bank immer noch zu den größten Banken der Welt. Viel größer etwa als die US-Investmentbank Lehman Brothers, deren Pleite das Weltfinanzsystem im Herbst 2008 unter Schock setzte. Erst kürzlich attestierte der Internationale Währungsfonds (IWF) der Deutschen Bank, dass diese wegen ihrer globalen Vernetzung das größte systemische Risiko in der Finanzwelt darstelle. Einen solchen Finanzgiganten einfach pleitegehen zu lassen, wäre fahrlässig, die wirtschaftlichen Folgen kaum absehbar.

Dennoch kann die Bundesregierung kein Bekenntnis zu einer möglichen Rettungsaktion im Ernstfall abgeben - weil dies politisch extrem heikel wäre. Schließlich waren es gerade Bundeskanzlerin Angela Merkel und ihr Finanzminister Wolfgang Schäuble (beide CDU), die in Verhandlungen auf europäischer Ebene immer wieder darauf

gepocht haben, dass eben nicht wieder die Steuerzahler zur Rettung von Banken herangezogen werden dürfen. Zuletzt haben sie dies noch im Falle der italienischen Krisenbank Monte dei Paschi klargemacht.

Eine Abkehr von den eigenen hehren Prinzipien wäre politisch peinlich, aber ökonomisch dringend notwendig. Denn die Politik hat es seit der Finanzkrise immer noch nicht geschafft, sich von den großen Banken zu emanzipieren. Sie bleiben "too big to fail", zu groß um pleitezugehen.

Müssen sich Deutsche-Bank-Kunden um ihr Geld sorgen?

Die meisten Bankkunden dürfen weiter ruhig schlafen. Schließlich gilt in Deutschland ein gesetzlicher Einlagenschutz bis 100.000 Euro. Alles bis zu dieser Summe ist also selbst im unwahrscheinlichen Fall einer Bankenpleite vom Staat garantiert.

Darüber hinaus ist die Deutsche Bank auch Mitglied im Bundesverband deutscher Banken, der zusätzlich über ein eigenes Einlagensicherungssystem verfügt, das im Fall der Deutschen Bank theoretisch Anlegergelder bis in mehrstellige Millionenhöhe abschirmen soll. Bei kleineren Pleiten wie im Fall der deutschen Tochter von Lehman Brothers hat das stets zuverlässig funktioniert. Wie viel der dafür vorgesehene Fonds allerdings im Ernstfall einer großen Pleite oder gar Pleitewelle zahlen kann, ist ein Geheimnis.

Anlage 2

Die Deutsche Bank muss ihren Hochmut loswerden

27. September 2016, 18:53 Uhr

Die Lage bei Deutschlands größter Bank ist desaströs. Sie muss sich jetzt auf das Geschäft in Deutschland konzentrieren.

(Foto: Getty Images)

- **Feedback**

Jahrelang versuchte man in Frankfurt, eine weltweite Top-Bank zu werden. Daran ist momentan nicht mehr zu denken. Die Frage ist nur: Was ist so schlimm daran?

Kommentar von Andrea Rexer

In diesem einen Satz konzentriert sich das gesamte Drama der Deutschen Bank: "Ich würde mich schämen, wenn wir in der Krise Staatshilfe annehmen würden", sagte Josef Ackermann, der damalige Chef, im Jahr 2008. Kein anderer Satz spiegelt den Hochmut dieser Bank so klar - denn sie hielt sich für besser als all die anderen, die Staatshilfe annahmen. Kein anderer Satz hat das einst enge Verhältnis zwischen dem politischen Berlin und den Frankfurter Doppeltürmen so sehr belastet wie dieser, denn er brandmarkte die Staatshilfe als Makel und erschwerte die Akzeptanz.

Nun wird klar, dass auch kein anderer Satz den tiefen Fall der Bank so verdeutlicht wie dieser. Seit Tagen wird an den Finanzmärkten darüber spekuliert, ob die Regierung im Notfall die Deutsche Bank retten wird oder nicht. Acht Jahre nach Ausbruch der Finanzkrise, zu einem Zeitpunkt also, zu dem sich andere Banken nach einer harten Restrukturierung wieder aufrappeln, ist die Deutsche Bank ganz unten angekommen. Durch die Spekulationen fiel die Aktie auf den historischen Tiefstand von gerade noch zehn Euro. Vor der Finanzkrise kosteten die Anteilsscheine noch mehr als 100 Euro, also zehn Mal so viel.

Neue Gerüchte setzen der Deutschen Bank schwer zu

Die Aktie der Deutschen Bank fällt auf den tiefsten Stand ihrer Geschichte. Alle Spekulationen über seine Lage beantwortet das Institut mit Kampfansagen. Von Meike Schreiber **mehr ...**

Man tut gut daran, nicht auf jede Zuckung der Finanzmärkte zu reagieren. Denn natürlich sind sie getrieben von den verschiedensten Interessen: Einige Investoren machen Kasse, indem sie auf fallende Kurse setzen; konkurrierenden Banken kommt es nicht ganz ungelegen, wenn ein großer Wettbewerber unter Druck gerät. Für Sparer gibt es erst recht keinen Anlass zur Sorge: Spareinlagen sind in Deutschland weit über die staatliche Garantie von 100 000 Euro hinaus durch die Einlagensicherung der Bankenverbände abgesichert.

Wie ernst ist die Lage wirklich?

Jene Gerüchte, auf denen die Spekulationen der notorisch nervösen Investoren beruhen, sind längst dementiert: Sowohl Deutsche-Bank-Chef John Cryan als auch Kanzlerin Angela Merkel haben bestritten, dass sie bei einem Treffen über Staatshilfen gesprochen hätten, wie berichtet worden war. Ob ein solches Treffen stattfand oder nicht, ist bei Lichte betrachtet völlig unerheblich. Denn im Ernstfall würde dieses Institut natürlich gerettet werden - auch wenn das so kurz vor den Bundestagswahlen höchst unpopulär wäre. Kürzlich hat der Internationale Währungsfonds dem Haus bescheinigt, die gefährlichste Bank der Welt zu sein, nicht weil sie fragwürdige Papiere hortet, sondern weil sie so stark innerhalb der Branche vernetzt ist.

Tatsache ist, dass für eine akute Notfallrettung im Moment der konkrete Anlass fehlt: Die Deutsche Bank ist zwar schwächer kapitalisiert als mancher Konkurrent, erfüllt aber die regulatorischen Vorgaben und kommt allen Zahlungsverpflichtungen nach. Dass sich der Aktienkurs nicht nennenswert erholt, zeigt aber, dass die Bank das Vertrauen der Öffentlichkeit gänzlich verloren hat. Das hat vor allem mit den zahlreichen Rechtsstreitigkeiten zu tun. Insbesondere die vom US-Justizministerium in Aussicht gestellte drakonische Strafe von 14 Milliarden Dollar für krumme Hypothekengeschäfte in den Jahren vor der Krise löst Unruhe aus. Es handelt sich um eine Summe, die so hoch gegriffen ist, dass sie die Deutsche Bank nicht zahlen könnte, aber aller Voraussicht nach auch nicht zahlen muss - schon allein weil die US-Behörden kein Interesse daran haben, die Finanzstabilität zu gefährden. Es rächt sich nun, dass die Führungsebene nach der Finanzkrise nur zögerlich mit den Behörden zusammenarbeitete und Verfehlungen herunterspielte, statt mit offenen Karten zu spielen. Die Versäumnisse der Bank beziehen sich jedoch nicht allein auf die Aufräumarbeiten nach der Krise. Viel schneller und konsequenter hätte sie den internen Umbau angehen müssen. Die vielen Rechtsstreitigkeiten sind auch ein Beleg dafür, dass die Strukturen zu komplex sind, um eine Bank verstehen und sinnvoll führen zu können. Und im Notfall können die Behörden auch nur Banken mit einfachem Aufbau ohne Verwerfungen an den Finanzmärkten abwickeln. Viel zu lange haben sich die Banker in den Frankfurter Doppeltürmen von ihren Träumen beflügeln lassen, zu den Top-Banken weltweit zu gehören. Die Aufgabe der gegenwärtigen Führungsmannschaft ist es nun,

sich vom früheren Hochmut zu verabschieden. Im Zentrum des Interesses der Deutsche-Bank-Manager sollten die deutschen Privat- und Firmenkunden stehen, nicht hohe Gewinne aus Wertpapiergeschäften. Was wäre so schlimm, wenn die Deutsche Bank keinen globalen Anspruch mehr hätte, sondern schlicht und gut als Dienstleister deutsche Mittelständler und Konzerne im In- und Ausland begleitet?

Anlage 3

Spekulationen über staatlichen Notfallplan für die Deutsche Bank

28.09.2016

Seit Tagen wird über Staatshilfe für die Deutsche Bank spekuliert. Jetzt heißt es in einem Zeitungsbericht: Die Bundesregierung bereite einen Notfallplan vor. Berlin dementiert.

Gerade hatte die krisengebeutelte Deutsche Bank in der Kommunikation wieder etwas Oberhand gewonnen – da kommt das nächste Gerücht, das ihr das Leben erschwert. Morgens noch hatte Vorstandschef John Cryan in der „Bild“-Zeitung Spekulationen um mögliche Staatshilfe zurückgewiesen: „Das ist für uns kein Thema“, hatte er gesagt. Dann meldete die Bank den Verkauf einer britischen Lebensversicherung für rund eine Milliarde Euro.

Doch am Mittag kamen neue Spekulationen: Die Bundesregierung und zuständige Finanzaufsichtsbehörden sollen einem Pressebericht zufolge allen öffentlichen Dementis zum Trotz einen Rettungsplan für die Deutsche Bank vorbereiten. Der Aktienkurs hat daraufhin einen Teil seiner Gewinne vom Mittwoch wieder verloren.

DT. BANK

Ranghohe Beamte in Berlin, Brüssel und Frankfurt arbeiteten an einem entsprechenden Konzept für den Fall einer Schieflage des Instituts, berichtete „Die Zeit“ vorab, ohne genaue Quellen zu nennen. Der Notfallplan solle in Kraft treten, falls die Deutsche Bank nicht aus eigener Kraft genügend Kapital am Markt besorgen kann, um ihre Rechtsstreitigkeiten beizulegen. Dabei handele es sich zunächst aber nur um Planspiele. Die Regierung hoffe weiterhin darauf, dass die Bank ohne Unterstützung auskommt.

Die Bundesregierung wies den Bericht mit deutlichen Worten zurück. „Diese Meldung ist falsch. Die Bundesregierung bereitet keine Rettungspläne vor“, stellte das Finanzministerium klar.

Grundsätzlich müssen Banken seit einigen Jahren sogenannte „Testamente“ vorlegen: Pläne, wie sie im Notfall restrukturiert oder geordnet abgewickelt werden können. Dazu gehört in aller Regel auch der Verkauf von Geschäftsteilen, um eine Bank zu stabilisieren. Die Testamente sind meist Hunderte Seiten lang und müssen von den Aufsichtsbehörden abgesegnet werden. Sie sind eine Antwort auf die Finanzkrise: Steuerzahler sollen bei künftigen Bankpleiten möglichst verschont bleiben.

Staat könnte sich beteiligen oder Garantien übernehmen

Nun heißt es in dem Bericht, in der Bundesregierung werde befürchtet, dass es zu einem Notfall kommen könnte, falls sich das amerikanische Justizministerium unnachgiebig zeigt. Es hat der Deutschen Bank eine Strafe von 14 Milliarden Dollar für krumme Hypothekengeschäfte angedroht. Der Rettungsplan sehe vor, dass die Deutsche Bank im Fall der Fälle Teile ihres Geschäfts an andere Finanzinstitute verkauft, schreibt die Wochenzeitung. Die Preise sollten so gesetzt werden, dass die Deutsche Bank dadurch entlastet würde und keine zusätzlichen Löcher in die Bilanz des Geldhauses gerissen würden. Das könnte passieren, wenn die Unternehmensteile deutlich unter Wert verkauft werden müssten. Zur Not könnten die Transaktionen durch staatliche Garantien abgesichert werden.

Im äußersten Notfall, so das Blatt, würde sich auch der Staat direkt an der Bank beteiligen. In Teilen der Bundesregierung wird zwar der Einsatz des europäischen Abwicklungsmechanismus favorisiert, der für die Sanierung Not leidender Banken vorgesehen ist. Allerdings würden dann auch Gläubiger und Kunden mit Einlagen über 100.000 Euro an den Kosten beteiligt, was zu neuen Unruhen an den Finanzmärkten führen könnte. Deshalb ist auch eine Bundesbeteiligung in Höhe von 25 Prozent im Gespräch.

Aus der deutschen Finanzaufsicht Bafin kam tatsächlich Widerspruch. Zwei mit dem Vorgang vertraute Personen sagten am Mittwoch, die Bafin arbeite nicht an einem Notfallplan. „So etwas gibt es nicht“, sagt einer davon.

Bundeskanzlerin Angela Merkel(CDU) hatte sich am Dienstag nicht zu möglicher staatlicher Unterstützung für die Deutsche Bank äußern wollen. Merkel antwortete auf eine entsprechende Frage, dass das Institut „ein Teil des deutschen Banken- und Finanzwesens ist und dass wir uns natürlich wünschen, dass alle Unternehmen, auch wenn es temporäre Schwierigkeiten gibt, eine gute Entwicklung nehmen.“ Berichte über angebliche Gespräche mit Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) zu staatlicher Unterstützung hatte auch Cryan zurückgewiesen: „Ich kann nicht verstehen, wie jemand das behaupten kann. Ich habe die Bundeskanzlerin zu keinem Zeitpunkt um Hilfe gebeten. Ich habe auch nichts dergleichen angedeutet.“ Regierungssprecher Steffen Seibert hatte bereits am Montag klargestellt: „Es gibt keinen Anlass für Spekulationen, wie sie da angestellt werden.“

Anlage 4

Zur Deutschen Bank will Merkel nur eines sagen

Stand: 27.09.2016 | Lesedauer: 3 Minuten

Bundeskanzlerin Angela Merkel will die möglichen Staatshilfen für die Deutsche Bank nicht kommentieren. Sehen Sie hier ihre Reaktion.

Quelle: Die Welt

Bundeskanzlerin Angela Merkel äußert sich zur Lage der Deutsche Bank nur zurückhaltend.

- Der Branchenprimus steckt in einer schweren Krise. Die Aktie verlor in diesem Jahr schon mehr als Hälfte ihres Wertes.
- Zuletzt hatte es Spekulationen darüber gegeben, dass Deutsche-Bank-Chef Cryan die Bundesregierung um Hilfe gebeten hat.

34

Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) will sich nicht zu möglicher staatlicher Unterstützung für die mit Problemen kämpfende Deutsche Bank äußern. „Zur Deutschen Bank möchte ich nur so viel sagen, dass die Deutsche Bank ein Teil des

deutschen Banken- und Finanzsystems ist“, sagte Merkel in Berlin auf die Frage, ob sie besorgt sei, dass der Staat eingreifen müsse.

„Und dass wir uns natürlich wünschen, dass alle Unternehmen, auch wenn es temporäre Schwierigkeiten gibt, eine gute Entwicklung nehmen.“ Darüber hinaus wolle sie das Thema nicht kommentieren. Merkel äußerte sich bei einer Pressekonferenz mit dem Premierminister von Malaysia, Najib Razak.

Die Deutsche Bank muss derzeit um das Vertrauen der Investoren kämpfen. Unter Anlegern verstärkt sich die Befürchtung, dass das Geldhaus angesichts der drohenden Strafe in den USA sein Kapital erhöhen muss.

In den vergangenen Tagen spitzte sich die Lage noch einmal zu: Am Montag schloss die Aktie des angeschlagenen deutschen Branchenprimus so tief wie noch nie zuvor in der Geschichte des Unternehmens. Damit büßte das Papier in diesem Jahr schon mehr als die Hälfte seines Wertes ein. Selbst auf dem Höhepunkt der Finanzkrise waren die Papiere mehr wert.

Unter anderem droht der Deutschen Bank eine Rekordstrafe von 14 Milliarden Dollar (rund zwölf Milliarden Euro) wegen Hypothekengeschäften in den USA. Das übersteigt die Rückstellungen um ein Vielfaches. Zum Vergleich: An der Börse ist die Deutsche Bank nur noch knapp 16 Milliarden Euro wert.

Der Konzern geht davon aus, die Summe in den Verhandlungen noch drücken zu können. Doch Anleger befürchten, dass die Kapitalpolster der Bank für die Strafe nicht reichen könnten. Außerdem handelt es sich nur um eine von Hunderten Rechtsstreitigkeiten. Hinzu kommt, dass die Deutsche Bank im Moment wegen ihres Umbaus kaum Geld verdient und die Kapitaldecke ohnehin vergleichsweise dünn ist.

„Kein Anlass für solche Spekulationen“

Zuletzt hatte die Deutsche Bank einen Medienbericht zurückgewiesen, wonach sie die Bundesregierung im US-Hypothekenstreit um Unterstützung gebeten hat. „Die Deutsche Bank ist fest entschlossen, ihre Herausforderungen alleine zu lösen“, sagte ein Banksprecher.

Das Magazin „Focus“ hatte am Wochenende berichtet, Merkel habe Bankchef John Cryan bei einem vertraulichen Treffen im Sommer signalisiert, dass die Regierung nicht bereit sei, dem größten deutschen Geldhaus mit Staatshilfen unter die Arme zu greifen. Die Bank erklärte dazu: „John Cryan hat zu keinem Zeitpunkt die Bundeskanzlerin darum gebeten, dass die Regierung im Hypothekenverfahren mit dem amerikanischen Justizministerium interveniert.“

Auch die Bundesregierung wies den Bericht zurück. „Es gibt keinen Anlass für solche Spekulationen, wie sie da angestellt werden, und die Bundesregierung beteiligt sich auch an solchen Spekulationen nicht“, sagte Regierungssprecher Steffen Seibert.

Zu den laufenden Gesprächen von Vertretern des Geldinstituts mit den amerikanischen Justizbehörden sagte Seibert, die Bundesregierung wisse, dass sich das US-Justizministerium mit anderen Kreditinstituten in der Vergangenheit auf Vergleiche geeinigt habe. Die Bundesregierung gehe davon aus, „dass auch hier ein faires Ergebnis erzielt wird“.

Zu Kontakten der Regierung mit der Deutschen Bank wollte er keine Stellung nehmen. Bundeskanzlerin Angela Merkel sei regelmäßig mit Spitzen der deutschen Wirtschaft im Gespräch.

Anlage 5

Notfallplan für Deutsche Bank? Regierung dementiert

28.09.2016 13:11 Uhr

Hypothekenstreit mit USA

Einem "Zeit"-Bericht zufolge soll die Bundesregierung an einem Rettungsplan für die Deutsche Bank arbeiten, der staatliche Garantien bei Teilverkäufen oder sogar eine direkte Staatsbeteiligung umfasst.

Mehr Artikel

Die Deutsche Bank ist zuletzt in erhebliche Schwierigkeiten geraten.FOTO: ARNE DEDERT/DPA

Die Bundesregierung hat einen Bericht zurückgewiesen, es werde an einem Notfallplan für die Deutsche Bank gearbeitet. "Diese Meldung ist falsch. Die Bundesregierung bereitet keine Rettungspläne vor", teilte das Finanzministerium am Mittwoch mit. Die Wochenzeitung "Die Zeit" hatte zuvor berichtet, die Bundesregierung und Finanzaufsichtsbehörden bereiteten einen Rettungsplan für den Fall einer Schieflage von Deutschlands größtem Geldhaus vor.

Nach "Zeit"-Informationen arbeiten hochrangige Beamte in Berlin, Brüssel und Frankfurt gerade an einem entsprechenden Konzept. Es soll in Kraft treten, falls die Deutsche Bank zusätzliches Kapital benötigt, um ihre zahlreichen Rechtsstreitigkeiten beizulegen – und sich diese Mittel nicht selbst am Markt besorgen kann.

In der Bundesregierung werde befürchtet, dass es zu einer solchen Situation kommen könnte, wenn das amerikanische Justizministerium sich unnachgiebig zeigt. Es hat der Deutschen Bank eine Strafe von 14 Milliarden Dollar für krumme Hypothekengeschäfte angedroht. Die Aktie des Instituts war da nach erheblich unter Druck geraten und auf ein Rekordtief gestürzt. Erst am Montag hatte Regierungssprecher Steffen Seibert Überlegungen für eine Staatshilfe im Notfall dementiert. Auch "Die Zeit" spricht lediglich von "Planspielen".

Im Finanzministerium hieß es nun: "Anlass für derartige Spekulationen gibt es nicht. Die Bank hat dies ausdrücklich klargestellt." Die deutsche Finanzaufsicht Bafin kommentierte die Gerüchte nicht. Auch die europäische Bankenabwicklungsbehörde in Brüssel wollte sich nicht zu den "Marktspekulationen" äußern.

"Zeit": Im äußersten Notfall Staatsbeteiligung

Der Rettungsplan sieht der Wochenzeitung zufolge vor, dass die Deutsche Bank im Fall der Fälle Teile ihres Geschäfts an andere Finanzinstitute verkauft. Die Preise würden so gesetzt, dass die Deutsche Bank dadurch entlastet würde und keine zusätzlichen Löcher in die Bilanz des Geldhauses gerissen würden. Das könnte passieren, wenn die Unternehmensteile deutlich unter Wert verkauft werden müssten. Zur Not könnten die Transaktionen durch staatliche Garantien abgesichert werden.

Im äußersten Notfall würde sich auch der Staat direkt an der Bank beteiligen. In Teilen der Bundesregierung wird zwar der Einsatz des europäischen

Abwicklungsmechanismus favorisiert, der für die Sanierung Not leidender Banken vorgesehen ist. Allerdings würden dann auch Gläubiger und Kunden an den Kosten beteiligt, was zu neuen Unruhen an den Finanzmärkten führen könnte. Deshalb ist auch eine Bundesbeteiligung in Höhe von 25 Prozent im Gespräch.

Die Regierung hofft nach "Zeit"-Angaben jedoch weiterhin darauf, dass die Bank ohne Unterstützung auskommt. Direkte Interventionen bei der amerikanischen Justiz würden in deutschen Regierungskreisen als potenziell kontraproduktiv angesehen, weil sie dazu führen könnten, dass die US-Behörden dies nicht gutheißen und ihre Linie noch verschärfen. Die Deutsche Bank hat bereits mitgeteilt, sie wolle die Summe von 14 Milliarden Dollar "in keinem Fall" zahlen.

"Testamente" für Banken sind schon Folge aus Finanzkrise

Banken mussten schon vor einigen Jahren für Stress-Situationen Sanierungs- und auch Abwicklungspläne vorlegen - sogenannte Testamente. Demnach gibt es also schon Pläne. Dazu gehört auch der Verkauf von Geschäftsteilen, um ein Institut zu stabilisieren

Als Lehre aus der Finanzkrise sollen grundsätzlich Steuerzahler bei künftigen Bank-Schieflagen weitgehend verschont werden. Bei einer Banken-Rettung werden nach den neuen europäischen Abwicklungsregeln zuerst Eigentümer und Gläubiger und dann auch Kunden zur Kasse gebeten. Erst im äußersten Notfall kann der Staat einspringen.
(Tsp, dpa)

Anlage 6

Bundesregierung: Bereiten keinen Notfallplan für Deutsche Bank vor

Veröffentlicht: 28.09.16 14:15 Uhr

Die Bundesregierung bereitet nach eigenen Aussagen keinen Notfallplan für eine Krisensituation bei der Deutschen Bank vor. Ein entsprechender Bericht in der Zeit klingt dennoch erstaunlich detailreich.

Die Bundesregierung hat einen Vorabbericht der Wochenzeitung Die Zeit dementiert, wonach sie einen Rettungsplan für den Fall einer Schieflage der Deutschen Bank vorbereitet. Eine Sprecherin des Bundesfinanzministeriums sagte der Nachrichtenagentur Reuters am Mittwoch: „Diese Meldung ist falsch. Die Bundesregierung bereitet keine Rettungspläne vor. Anlass für derartige Spekulationen gibt es nicht. Die Bank hat dies ausdrücklich klargestellt.“

Die Zeit hatte zuvor berichtet, dass die Bundesregierung einen Notfallplan für die Deutsche Bank vorbereite. Hochrangige Beamte in Berlin, Brüssel und Frankfurt am Main arbeiteten gerade an einem entsprechenden Konzept, berichtete die Wochenzeitung am Mittwoch vorab ohne Angaben von Quellen. Der Notfallplan solle in Kraft treten, falls die Deutsche Bank zusätzliches Kapital benötige, um ihre zahlreichen Rechtsstreitigkeiten beizulegen, und falls sie sich diese Mittel nicht selbst am Markt besorgen könne.

Das Bundesfinanzministerium wollte sich auf Anfrage der Deutschen Wirtschafts Nachrichten zu dem Thema nicht äußern und verwies auf entsprechendeStellungsname der Bundesregierung vom Montag.

Auch die deutsche Finanzaufsicht BaFin arbeitet Insidern zufolge offenbar nicht an einem Notfallplan für die Deutsche Bank. Das sagten zwei mit dem Vorgang vertraute Personen am Mittwoch der Nachrichtenagentur Reuters. „So etwas gibt es nicht“, sagt einer der Insider. Die BaFin wollte sich dazu nicht äußern.

Die Aktienmärkte reagierten bislang eher positiv auf die Spekulationen: Um 14 Uhr notierten die Papiere der Deutschen Bank mit rund 2,8 Prozentpunkten im Plus.

Die Vorsitzende des Haushaltsausschusses des Bundestags, Gesine Löttsch, lehnt eine Rettung durch die Steuerzahler allerdings ab.

In der Bundesregierung werde befürchtet, dass es zu einer solchen Situation kommen könnte, wenn das US-Justizministerium sich unnachgiebig zeigt, wie die „Zeit“ weiter berichtete. Das Justizministerium hat der Deutschen Bank eine Strafe von 14 Milliarden Dollar (12,5 Milliarden Euro) für krumme Hypothekengeschäfte angedroht.

Deutsche Bank-Chef John Cryan sagte, das Institut brauche keine staatliche Rettung. Allerdings bezog er sich bei diesem Urteil auf den Status Quo. Ob die Bank ohne staatliche Hilfe auskommt, wenn die Forderung der US-Regierung in signifikanter Höhe schlagend wird, sagte er nicht.

Der Rettungsplan der Regierung sieht dem Bericht der Zeit zufolge vor, dass die Deutsche Bank im Fall der Fälle Teile ihres Geschäfts an andere Finanzinstitute verkauft. Die Preise würden so gesetzt, dass die Deutsche Bank dadurch entlastet würde und keine zusätzlichen Löcher in die Bilanz des Geldhauses gerissen würden. Zur Not könnten die Transaktionen durch staatliche Garantien abgesichert werden, schrieb das Blatt.

Im äußersten Notfall würde sich demnach auch der Staat direkt an der Bank beteiligen. In Teilen der Bundesregierung werde zwar der Einsatz des europäischen Abwicklungsmechanismus favorisiert, der für die Sanierung Not leidender Banken vorgesehen ist. Allerdings würden dann auch Gläubiger und Kunden an den Kosten beteiligt, was zu neuen Unruhen an den Finanzmärkten führen könnte. Deshalb sei auch eine Bundesbeteiligung in Höhe von 25 Prozent im Gespräch.

Es ist interessant, dass Schäuble bei der Gläubigerbeteiligung zögert: Diese ist das Herzstück der EU-Reformen nach der Bankenkrise I. Bisher hatte sich Schäuble stets als Hardliner präsentiert, insbesondere, wenn es um die Rettung der italienischen Banken geht.

Bislang handele es sich allerdings nur um Planspiele, betonte die „Zeit“. Die Regierung hoffe weiterhin darauf, dass die Bank ohne Unterstützung auskommt.